

# HEMPELS

Das Straßenmagazin

1,30 EUR

davon gehen  
65 Cent  
an die Verkäuferin  
bzw. den Verkäufer



Reportage

**Friesen:  
Große Blonde  
mit Dick-  
schädeln**

Fotografie

**Novizen:  
Porträts  
angehender  
Mönche**

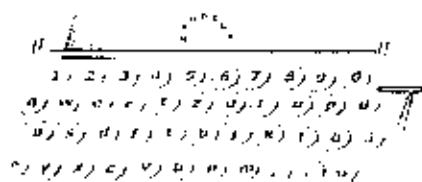
HEMPELS vor Ort:

**Bildhauer:  
Verkäufer  
Armin Dreher  
macht Kunst**

Serie

**Bandreißer:  
Ein fast ver-  
gessenes  
Handwerk**

**Aus der  
Redaktion**



**Montag, 4. April**

Selt knapp anderthalb Jahren veröffentlicht der Düsseldorfer politische Karikaturist Berndt A. Skott seine Arbeiten auch in HEMPELS, immer auf der vorletzten Seite im Heft. Jetzt wurde Skott für eine im Kölner Stadtanzeiger publizierte Karikatur mit dem zweiten Preis im Wettbewerb des Bundes der deutschen Zeitungsverleger (BdZV) ausgezeichnet – nicht sein erster gewonnener Preis. Mit scharfem Strich kommentiert Skott in seinen Arbeiten die große Politik und bezieht unmissverständlich Position vor allem auch gegen jede Form von Rechtsradikalismus, gegen dessen Erstarken er sich zudem in verschiedenen Vereinen und Einrichtungen engagiert. Skott veröffentlicht seine Zeichnungen in vielen großen deutschen Blättern wie Focus, Welt oder Berliner Zeitung. Indem er HEMPELS und anderen deutschen Straßenzeitungen eigens angefertigte Karikaturen kostenlos zur Verfügung stellt, will er die Bedeutung dieser Projekte unterstreichen.

**Freitag, 8. April**

Ende März wurden sie von ihren Kolleginnen und Kollegen zu den neuen Verkäufer-Obleuten ge-

wählt. Heute kommen die HEMPELS-Mitarbeiter Veronika Gericke und Mike Steiner in die Redaktion, um die neuen Aufgaben zu besprechen. Voller Ideen präsentieren sich die beiden dabei, man merkt, dass sie sich auf ihre verantwortliche Aufgabe gut vorbereitet haben. Veronika und Mike wollen ihren Kolleginnen und Kollegen draußen auf der Straße ein zuverlässiger Ansprechpartner sein und mit dafür sorgen, dass HEMPELS in der Öffentlichkeit weiterhin positiv wahrgenommen wird.

**Montag, 11. April**

Die Entscheidung ist gefallen: Unser Mitarbeiter Armin Gehentges wird zum deutschen Aufgebot für die nächste Fußball-Weltmeisterschaft der Straßenzeitungen gehören, die vom 18. bis 24. Juli im schottischen Edinburgh stattfindet. Am vergangenen Wochenende nahm der 53-Jährige an einem Sichtungslerngang in Göttingen teil und überzeugte dabei Teamchef Dieter Hollnagel aus Schwerin. Vorerst als Nachrücker steht auch Michael Klett auf der Spielerliste. Klett und Gehentges waren zusammen mit HEMPELS-Vorstand Jo Teln nach Göttingen gereist. Unsere Mitarbeiterin

Simone Blaszak, die ebenfalls gemeldet war, musste kurzfristig wegen Krankheit absagen.

**Mittwoch, 20. April**

Unser Mitarbeiter Thomas Repp steckt schon seit Wochen in der Vorbereitung des 10-jährigen HEMPELS-Jubiläums. Auch heute spricht er mit Künstlern und Sponsoren, damit schon im kommenden August die Veranstaltungsreihe wie geplant starten kann. Im Sommer 1995 wurde mit der konkreten Umsetzung der Idee eines Straßenmagazins für Schleswig-Holstein begonnen. Die erste Ausgabe erschien dann im Februar 1996. Unsere Feierlichkeiten erstrecken sich deshalb ab kommenden August über mehrere Monate bis zum nächsten Januar. Vorgesehen sind eine Fotoausstellung, Konzerte, Theateraufführungen sowie ein Fußballturnier. Die genauen Termine werden wir rechtzeitig veröffentlichen.

## Reportage

- Seite 4 Große Blonde mit Dickschädeln – Die Friesen



## Schleswig-Holstein Sozial

- Seite 6 Meldungen
- Seite 7 Kolumne: Raupachs Ruf
- Seite 7 Ein-Euro-Jobs
- Seite 8 Mit den Füßen beten – Bericht über eine Pilgerin
- Seite 10 Immer nur am Strand lang – 120 Kilometer wandern ohne Geld

## Das Thema: Pressefreiheit

- Seite 12 Interview mit Brasiliens Präsident Lula da Silva
- Seite 13 Pressefreiheit – ein Thema überall
- Seite 14 Die tunesische Autorin Sihem Bensedrine über ihr Land
- Seite 16 Weltbandpräsident Wolfensohn über Aufgaben freier Presse

## Fotoreportage

- Seite 18 Fünf Novizen – Porträts zukünftiger Mönche



## Serie: Handwerk im Wandel

- Seite 22 Bandrelößer: Ein ausgestorbener Beruf



## HEMPELS vor Ort

- Seite 24 Verkäufer Armin Dreher ist staatlich geprüfter Bildhauer

## Kultur

- Seite 27 Obdachlosen-Theater mit neuem Stück

## Rubriken

- Seite 2 Aus der Redaktion
- Seite 26 Veranstaltungen; Kinotipp; Gesches Soundcheck
- Seite 28 Sperlings Sprechstunde
- Seite 29 Leserbrief
- Seite 30 Buchtipps; Rezept; Rätsel
- Seite 31 Fragebogen; Karikatur

Titelfoto: afp

### Impressum

Herausgeber: HEMPELS e. V., Schußstr. 4, 24103 Kiel  
 Redaktion Kiel: Schußstr. 4, 24103 Kiel, Tel.: 0431-6 61 31 17; Fax: 6 61 31 16  
 Redaktion Flensburg: Tagestreif Johanniskirchhof 19, Tel.: 0461-4 80 83 25  
 Redaktion Husum: Postfach 1107, 25801 Husum, Tel./ Fax: 04841-66 21 09  
 Redaktion Rendsburg: E-mail: frachtdax@freevet.de

Geschäftsführer: Catharina Paulsen  
 Redaktion: Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.)  
 Mitarbeit: Esther Gießlinger, Katrin Gotz, Stefan Hübli, Catharina Paulsen, Thomas Repp, Thomas Stobbe, Kersten Walter  
 Grafik: Nadine Grunewald  
 Anzeigen: Noni Nickels  
 Verkäuferbetreuer: Thomas Repp  
 Vereinsvorstand: Thomas Repp, Jürgen Knutzen, Jo Tein  
 HEMPELS-Café: Schußstraße 4, 24103 Kiel  
 Tel.: 0431-6 61 41 76

HEMPELS im Internet: www.hempels-sh.de  
 red@hempels-sh.de  
 Druck: Rollenoffset-Druck Kiel  
 Stockholmstr. 12, 24109 Kiel  
 Geschäftskonto: Kto. 316 300 bei der EDG  
 Spendenkonto: Kto. 1 316 300 bei der EDG  
 BLZ: 210 602 37  
 HEMPels e.V. ist als gemeinnützige anerkannt: Finanzamt Kiel Nord unter der Nr. GI 4474



HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen und im Bundesverband Sozialer Straßenzeitungen

## Große Blonde mit Dickschädeln

Nordriesen leben ihre Kultur – jetzt durch eigenes Gesetz geschützt

Als Janne geboren war und Eike Nommensen-Hingst ihn das erste Mal in die Arme nahm, hat sie Friesisch mit ihm geredet: „Ich hatte vorher nie darüber nachgedacht, es passierte einfach“, erinnert sich die 52-Jährige. „Die Sprache muss tief in mir verwurzelt sein.“ Janne ist heute 21 und studiert, aber mit seiner Mutter spricht er immer noch ausschließlich Friesisch. Genauso ist es mit Blaike, 19. Die Zwillinge Bahne und Lewe, 16, reden meist deutsch, aber wenn ihre Mutter sie auf Friesisch anspricht, antworten sie in derselben Sprache.

Janne, Blaike, Bahne, Lewe – ihre Vornamen verraten, dass sie der friesischen Minderheit in Schleswig-Holstein angehören. Dass er nach seinem Namen gefragt wird und ihn häufig buchstabieren muss, daran hat Bahne sich gewöhnt: „Aber ich finde einen ungewöhnlichen Namen besser als einen normalen“, sagt der Schüler. Für seine

dass man hält, was man verspricht. Freiheitsliebe, Eigenverantwortung, Toleranz. Und dass man sich für etwas einsetzt.“

Die nordfriesische Minderheit ist nicht groß. Etwa 10.000 Menschen, schätzt Professor Thomas Steensen vom „Nordfriisk Instituut“, beherrschen die Sprache. Darum sei es umso wichtiger, meint Eike Nommensen-Hingst, für ihren Erhalt zu kämpfen. Das tat schon ihr Vater, der seine vier Kinder friesisch aufwachsen ließ. Seine Tochter folgt ihm auf diesem Weg: Sie arbeitete mit im „Friisk forlining“, der Friesischen Vereinigung, und hilft jetzt im Nordfriisk Instituut.

Dank solchen Einsatzes – oder des Dickschädels, der den großen Blondem aus dem Norden auch nachgesagt wird – ist es der Minderheit im vergangenen Jahr gelungen, das Friisk Gesäts, das Friesengesetz,

durchzusetzen, das ihr viele Rechte gibt – ein in Deutschland einmaliger Vorgang. Dazu zählt unter anderem, dass Ortsschilder in Friesland zweisprachig sein dürfen, auf Ämtern Anträge auch in Friesisch gestellt werden dürfen und die gelb-rot-blaue Flagge der Friesen gleichberechtigt zur schleswig-holsteinischen Landesflagge wehen darf. Bei öffentlichen Stellenausschreibungen sollen friesisch sprechende Bewerber bevorzugt eingestellt werden. „Das ist aber eher symbolisch bedeutsam“, sagt Thomas Steensen.

Friese darf sein, wer Friese sein möchte, erklärt Steensen: „Auch ein hier lebender Bayer kann sich zum Mitglied der Minderheit erklären.“ Denn eine „friesische Kultur“ gebe es nicht: „Was wir in Nordfriesland vorfinden, ist vielmehr eine Mannigfaltigkeit, die ihresgleichen sucht“, steht auf der Homepage des Instituts. Die Mischung stamme vermutlich daher, dass die Friesen immer Kontakt zu Völkern jenseits des Meeres hatten.

Einige Bräuche pflegt die Minderheit aber. Der wichtigste ist das Biike-Brennen, ein Fest Ende Februar, bei dem lodernde Feuer den Winter vertreiben. Früher stachen an diesem Tag die Walfänger in See, sie konnten über die Nordsee weithin die Brände leuchten sehen. In heutiger Zeit treffen sich an diesem Tag die Festland-Friesen, um zu feiern, zu singen und Theaterstücke aufzuführen. Auch in der Adventszeit gibt es einen friesischen Brauch: Die Kinder stellen am Nikolausabend nicht einen Schuh an die Tür, sondern die guten Geister füllen an den vier Adventsamtagen einen Teller – sicher zum Neld aller nicht friesischen Klassenkameraden. Zu Weihnachten werden im Hause Hingst friesische Lieder gesungen. Alte Trachten und Tänze sind ebenfalls überliefert. Am wichtigsten ist Eike Nommensen-Hingst aber, bei jeder Gelegenheit die Sprache zu benutzen: „Wenn meine Söhne Besuch von Freunden haben, rede ich Friesisch. Einige der Jungen hören sich ein und verstehen einiges.“ Moderne Wörter werden munter „eingefriesischt“: Skaterboon bedeutet Skaterbahn.

Auch Bahne will seinen Kindern das Friesische weitergeben – eine Bereicherung sei es schon, meint er. Er gibt aber zu: „Schreiben kann ich Friesisch nicht.“ Das ist auch nicht so leicht: Das Schriftbild sieht ungewohnt aus mit den vielen

Unten:  
In Deutschland einmalig – das Friesengesetz ermöglicht zweisprachige Ortsschilder

Foto:  
Nordfriisk Instituut



Mutter war es wichtig, ihre Söhne zweisprachig aufwachsen zu lassen und ihnen die Werte zu vermitteln, die für sie „typisch friesisch“ sind: „Dass man zu seinem Wort steht,

schreibungen sollen friesisch sprechende Bewerber bevorzugt eingestellt werden. „Das ist aber eher symbolisch bedeutsam“, sagt Thomas Steensen.



doppelten Buchstaben und zungenbrecherischen Kombinationen. Sogar Mutter Eike muss hin und wieder ein Wort nachschlagen. „Besonders das Insel-Friesisch klingt wunderbar“, findet Eike Nommensen-Hingst.

Richtig warm ums Herz wird ihr, wenn sie die Kreisverwaltung in Husum anruft: In der Warteschleife bittet eine freundliche Frauenstimme, unterlegt von Mówengeschrei, um etwas Geduld – In allen Sprachen, die in Nordfriesland gesprochen werden: Hochdeutsch, Plattdeutsch, Dänisch und Friesisch.

Esther Geißlinger

## Kämpferisch mit hübschen Nasen

Nordfriesen sind schon immer ein stolzes und kämpferisches Volk gewesen. Der alte Schlachtruf „Liwer düüdj as slääw“ (Lieber tot als Sklave) deutet darauf hin. Bekannt ist noch ein Spruch: Rüm hart – klaar kimming: „Weites Herz – klarer Horizont“. Die „Schedel'sche Weltchronik“ beschrieb das Küstenvolk im Jahr 1493 so: „der Waffen geübt, starck und geraden Leibs, unerschrockenlichs Gemüts.“ Die „Frisli“ taten sich früher als seefahrende Kaufleute hervor: Die Nordsee hieß lange Mare friscum, Friesisches Meer. Wie Friesen aussehen, beschrieb 1845 der Universitätsdozent Knut Jungbohn Clement: „Die himmelblauen Augen, das blonde Haar, die Wohlgestalt sind charakteristisch. Häßliche Nasen gibt es bei den Friesen fast gar nicht.“ Ihre Sprache, das

Friesisch, ist nicht irgendein Dialekt an der Nordseeküste, sondern eine eigenständige Sprache, auch wenn Unwissende gelegentlich abschätzig von „Dünen-Dänisch“ sprechen. Zusammen mit dem Nieder- und Hochdeutschen, dem Englischen und Niederländischen gehört sie zur westgermanischen Sprachengruppe und besteht aus neun verschiedenen Insel- und Festlanddialekten. Friesen gibt es nicht nur in Schleswig-Holstein. In den Niederlanden leben etwa eine halbe Million Westfriesen mit eigener Sprache. In Ostfriesland in Niedersachsen ist die friesische Sprache allerdings fast ausgestorben. Nordfriesische Kultur und Sprache werden besonders auf den Inseln und Halligen gepflegt, vor allem auf Föhr und auch auf Helgoland. **-est**

Oben:  
Typisch Friesisch –  
Eike Nommensen-  
Hingst mit ihrem  
Sohn Balthus

Foto:  
Esther Geißlinger

## Meldungen

### Mädchen brauchen Hilfen

Immer mehr Mädchen in Schleswig-Holstein brauchen Hilfen. Diesen Schluss legen neueste Zahlen über gewalttätige Mädchen nahe. Demnach ist die Anzahl weiblicher jugendlicher Tatverdächtiger unter 21 Jahren im vergangenen Jahr im Vergleich zum Vorjahreszeitraum deutlich um 7,1 Prozent gestiegen von 352 auf 377 Mädchen. Fachleute aus Politik sowie Kinder- und Jugendschutz sind sich einig, dass diese Jugendlichen verstärkt Hilfen benötigen.

### Gegen Armut wappnen

In Deutschland wappnen sich die Menschen zunehmend gegen Armut. Mehr als ein Drittel hat Angst, künftig unter die Armutsgrenze zu rutschen. So das Ergebnis einer Studie der Finanzdienstleistungsgruppe Delta Lloyd Deutschland AG. Vor allem Arbeitslose, Geschiedene und Studenten halten sich selbst für besonders gefährdet. Lediglich 16 Prozent der Befragten schlossen für sich das Risiko einer finanziellen Notlage aus. Mehr als die Hälfte der insgesamt Befragten sehen in Berufsunfähigkeit und Krankheit die größte Gefahr. Laut Studie wird in den Haushalten derzeit zwölf Prozent des Nettoeinkommens zurückgelegt.

### Jodtabletten gegen Atomunfall

Sicher ist sicher: Wer in Schleswig-Holstein, Hamburg und Niedersachsen im Zehn-Kilometer-Umkreis eines Atomkraftwerks wohnt, bekommt im Juni mit der Stromabrechnung einen Bezugsschein für Jodtabletten zugeschickt. Dies geschieht auf Empfehlung der Strahlenschutzkommission des Bundes und wird von den Kraftwerksbetreibern bezahlt. Die Menschen sollen sich so bei ei-

nem möglichen Atomunfall selbst schützen können. Kaliumjodid soll verhindern, dass die Schilddrüse radioaktives Jod aufnimmt. Über 45-Jährige müssen auf diesen Schutz allerdings verzichten. Das Risiko der Nebenwirkungen wäre für sie größer als der eventuelle Schutz. Wer bis zu 25 Kilometer von einem Atommeiler entfernt wohnt, für den hält die Gemeinde Tabletten bereit, die von ihr bei einem Unfall ausgegeben werden.

### Krankenstand niedrig wie nie

Im vergangenen Jahr gab es in Deutschland die niedrigste Quote von Krankmeldungen seit vielen Jahren. Nach einer Bilanz der Betriebskrankenkassen (BKK) betrug dort 2004 die Krankenstandsquote der 6,75 Millionen BKK-Versicherten nur noch 3,6 Prozent – die geringste Quote, seit dort 1976 mit einer Statistik begonnen wurde. Dieser Trend wird auch vom Bundesgesundheitsministerium bestätigt. Noch nie seit Einführung der Lohnfortzahlung 1970 sei der Krankenstand so gering gewesen wie 2004. Auch Deutschlands größte Krankenkasse, die Barmer, sowie die 17 Allgemeinen Ortskassen (AOK) haben im vergangenen Jahr den niedrigsten Krankenstand gemessen. Als Gründe werden die Angst vor dem Jobverlust genannt sowie der Strukturwandel in der Arbeitswelt. Danach ist der Anteil der Arbeitnehmer im Dienstleistungssektor deutlich gestiegen auf 70 Prozent. Mitarbeiter dieser Branche seien weniger krank als Arbeiter im Gewerbe. Zudem gebe es immer weniger über 50-jährige Arbeitnehmer, die eher und länger krank werden.

### EKD: Kaltschnäuzige Wirtschaft

Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber, hat die Wirtschaft zur Schaffung neuer Arbeitsplätze aufgefordert. Politik allein könne dies Problem nicht lösen, die Wirtschaft müsse ihre Verhaltensweisen ändern.

Huber fordert einen Mentalitätswandel. In ungewöhnlich scharfer Form erklärte er, dass die Spitzenrepräsentanten großer Konzerne bisweilen eine besondere Kaltschnäuzigkeit an den Tag legten. Es dürfe nicht Leitlinie sein, dass derjenige am Aktienmarkt gut dastehe, der seinen Gewinn steigern, aber gleichzeitig Arbeitsplätze abbaue. Viele Menschen hätten den Eindruck, dass die Arbeitsmarktreformen ihre eigene Situation nur erschwert hätten, ohne dass damit ein ausreichender Wirtschaftsaufschwung verbunden gewesen wäre.

### Jobmarkt: Mütter benachteiligt

Immer mehr Frauen gehen in Deutschland einer bezahlten Arbeit nach, doch nur wenige gelangen auch in Führungspositionen. Vor allem Mütter sind auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt. So das Ergebnis der Haushaltsumfrage Mikrozensus 2004, die jetzt vom Statistischen Bundesamt vorgestellt wurde. Fast die Hälfte aller Beschäftigten sind inzwischen Frauen. Sie nehmen allerdings nur ein Drittel der gehobenen Stellen ein. Unter den höchsten Positionen wie Direktoren oder Geschäftsführern fänden sich nur 21 Prozent Frauen. Als Karrierehemmnis erwiesen sich vor allem Kinder. Die Quote bei Müttern in Spitzenpositionen gehe erheblich zurück. Für Männer hingegen sei eigener Nachwuchs kein Hindernis für die berufliche Laufbahn. Die Umfrage ergab auch, dass in Deutschland wieder länger gearbeitet wird und weitere Wege in Kauf genommen werden, um zum Arbeitsplatz zu kommen.

### Kranke: bis 150 Euro Mehrkosten

Kranke sind nach Berechnungen des Sozialverbands Deutschland (SoVD) durch die Gesundheitsreform erheblichen finanziellen Mehrbelastungen ausgesetzt. Danach zahlen sie monatlich 50 bis 150 Euro zusätzlich. Der SoVD fordert deshalb die Wiedereinführung der Härtefallregelung für Geringverdiener.

## Ein-Euro-Jobs

## Ziviles Engagement fördern

In Schleswig-Holstein werden – in Relation zur Gesamtzahl der Arbeitslosen – deutlich mehr Arbeitslose in Ein-Euro-Jobs beschäftigt als in den meisten anderen Bundesländern. Zurzeit sind im Norden mehr als 2.700 Ein-Euro-Jobber registriert. Bezieher von ALG II können bis zu 30 Wochenstunden arbeiten, ihre Jobs müssen zusätzlich und gemeinnützig sein und dürfen keine sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze ersetzen. Gemeinnützige Vereine und Einrichtungen nutzen diese Gelegenheit zur Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten. Manch Einrichtung findet sich damit jedoch in einer Zwangslage wieder. Als Folge massiver Mittelkürzungen der vergangenen Jahre im wohlfahrtsstaatlichen Bereich leiden sie einerseits unter akutem Mangel an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Andererseits wird befürchtet, dass Ein-Euro-Jobs auf Sicht reguläre Arbeitsplätze ersetzen und es zu einer Demontage von gemeinnützigem gesellschaftlichem Engagement kommt.

Der Arbeitskreis „Ein-Euro-Jobs und gemeinnützige Organisationen“ in Bielefeld (bi-buergerwache@t-online.de) will dem etwas entgegen setzen und hat ein Konzept zur Förderung zivilgesellschaftlichen Engagements entwickelt. Gefordert wird darin die Schaffung neuer Erwerbsarbeitsplätze sowie die allgemeine Honorierung des Ehrenamtes. Neue Arbeitsplätze sollten aus Geldmitteln finanziert werden, die zur Umsetzung des SGB II aufgewendet werden. Zudem müssten Mittel bereitgestellt werden zur Förderung zivilgesellschaftlichen Engagements. Niemand, der einer ehrenamtlichen Tätigkeit nachgeht, dürfe zu einem Ein-Euro-Job gezwungen werden.

Drei Armutsberichte sind diesmal Thema meiner Kolumne. Der neue Armutsbericht der Bundesregierung umfasst gut 500 Seiten. Bei der Lektüre gönnte ich mir eine Pause und blätterte in Bertold Brechts Kinderliedern. Dort fand ich folgenden Vers: „Reicher Mann und armer Mann standen da und sahn sich an. Und der Arme sagte bleich: Wär ich nicht arm, wärst Du nicht reich.“

Der Vers passt zu den Fakten des Berichts: Von 1998 bis 2003 ist der Anteil Armer von 12,1 auf 13,5 Prozent gestiegen; gleichzeitig stieg seit 1995 der Anteil besonders hoher Einkommen. (Übrigens verdienen die acht Vorstandsmitglieder der Deutschen Bank zusammen mehr als alle 603 Bundestagsabgeordneten gemeinsam – und die sind auch nicht unterbezahlt!) Die ärmeren 50 Prozent der Haushalte verfügen über nicht einmal 4 Prozent des Nettovermögens in Deutschland, die reichsten 10 Prozent über 47 Prozent. Letzterer Anteil ist seit 1998 noch einmal um 2 Prozent gestiegen. Ganz simpel: Die Armen nehmen zu, die Reichen werden noch reicher. Was müsste die SPD-geführte Bundes-

## Durch gerechtere Verteilung zu mehr Chancengleichheit kommen

regierung daraus lernen? Wenn der Unterschied zwischen arm und reich immer größer wird, drohen innenpolitische Konflikte, die nicht beherrschbar sind. Schon deshalb brauchen wir mehr Gerechtigkeit in der Einkommensverteilung, mehr Gerechtigkeit in der Vermögensverteilung. Und wir brauchen Anstrengungen in der Kinder-, Schul- und Familienpolitik, damit trotz der ungerechten Verteilung Chancengleichheit für die neue Generation entsteht.

Noch einige Details aus dem Bericht: Bei Frauen ist das Armutsrisiko größer (14,4 Prozent) als bei Männern (12,2). Aber die Zuwachsrate ist bei den Männern größer – die Armut gleicht sich an. Bei Arbeitslosen liegt das

## Raupachs Ruf



### Anmerkungen zu politischen Themen

Von Eckehard Raupach

Risiko bei 40 Prozent. Besonders oft leben Arme allein oder sind allein erziehend. Bei hoher Zuwachsrate sind Migranten überdurchschnittlich häufig von Armut getroffen. Die Zahl der Wohnungslosen ging von 530.000 auf etwa 310.000 zurück. Darunter 75.000 Frauen sowie 70.000 Kinder und Jugendliche.

Um die Kinderarmut in 25 Industrienationen geht es in dem Bericht des UN-Kinderhilfswerks, der jetzt neu vorgelegt wurde. Die schlechtesten Bedingungen haben Kinder in Mexiko (27,7 Prozent

Arme) und in den USA (21,9). Am besten sieht es aus für die Kids in Dänemark (2,4), Finnland (2,6), Norwegen (3,4) sowie Schweden (4,2). Deutschland (10,2) liegt im Mittelfeld – besonders die hohe Zuwachsrate von 2,7 Prozent beunruhigt. Laut Bericht fehlt es armen Kindern nicht nur an materiellen Dingen, sondern besonders an Zuwendung, Erziehung, Bildung und Chancen zur gesellschaftlichen Teilhabe.

Der dritte Armutsbericht hat einen ganz großen Nachteil: er liegt noch nicht vor. Der letzte Armutsbericht der Stadt Kiel wurde im Juni 2001 vorgelegt (unter dem leicht schönfärberischen Titel „Sozialbericht“). Der sorgfältige Bericht bot auch konkrete Fakten aus den Stadtteilen. Viele im Rathaus (so auch die SPD-Fraktion) drängen auf einen aktuellen Armutsbericht. Sein Umgang damit könnte für den Kieler Stadtrat Adolf Martin Möller wichtig werden: Führt Möller sich weiterhin auf wie ein emsiger, überbezahlter Oberverwaltungsrat? Oder wächst er endlich in die Rolle eines Sozialstadtrats hinein?

## Mit den Füßen beten

Drei Millionen Gläubige hatten sich im vergangenen Monat anlässlich des Papst-Todes nach Rom aufgemacht – die größte Pilgerwanderung der Geschichte. Doch auch außerhalb solcher Ereignisse ist Pilgern für viele Christen fester Bestandteil ihres Glaubens. Was führt diese Menschen dazu, an dieser Tradition festzuhalten? Ein Bericht über die Pilgerin und Pastorin Jutta Weiß aus Breklum bei Husum (Foto unten)



Foto: Esther Geißlinger



Jutta Weiß schnürt ihre Wanderschuhe. Das tut sie oft – wenn das Wetter gut ist, marschiert sie durch die Köge am nordfriesischen Wattenmeer, um den Kopf klar und etwas Bewegung in die Beine zu kriegen. Aber hin und wieder geht sie nicht nur – dann geht sie in sich.

„Pilgern ist etwas anderes als Wandern“, sagt die 48-jährige Pastorin, die als Referentin des Nordelbischen Missionszentrum des Christian-Jensen-Kollegs in Breklum bei Husum arbeitet. „Pilgern heißt beten mit den Füßen.“ Das bedeutet, sich einzulassen auf neue Gedanken, auf Gebete, auf Lieder, auf eine Gruppe: „Beim Pilgern gibt es ein Innehalten und den Anstoß, etwas anderes in den Kopf zu nehmen.“

Im Jahr 2000 stieß die lauffreudige Kirchenfrau auf das Thema. Bei einer Konferenz der europäischen Kirchen stellten die Teilnehmer fest, dass das „Pilgern plötzlich wieder aus dem Boden kommt“ – ob in Skandinavien oder in Rumänien, überall machen sich Menschen des katholischen wie evangelischen Glaubens auf den Weg, gehen die alten Pilgerrouten ab, wollen offenbar die reine Freude am Laufen mit einem zusätzlichen Sinn füllen. In Norwegen richtete der Staat alte Strecken wieder her, die nach Trondheim, die nördlichste Pilgerstadt, führten. Und die Kirchenkonferenz, in der Vertreter aller möglichen christlichen Glaubensrichtungen sitzen, plante bereits einen Zug quer durch Europa, von Trondheim bis Sarajevo.

Dazu kam es zwar nicht: „Die Pilgerbewegung ist nicht so gleichförmig, es war schwer, so eine Tour zu organisieren“, erinnert sich Weiß. Stattdessen zeichneten die Kirchenleute ein gedächtes Kreuz auf Europa, von Trondheim nach Thessaloniki, von Edinburgh nach Jassy in Rumänien und nach Prag. Und wer mag, kann jetzt auf den Spuren früherer Christen zu den großen Kirchen dieser Städte pilgern. Es geht auch eine Nummer kleiner: Jutta Weiß half mit, einen Pilgerweg durch Schleswig-Holstein zu organisieren, der von Flensburg nach Hamburg führt, jedes Jahr auf einer anderen Route. Im vergangenen Jahr

gab es so viele Anmeldungen, dass nur noch die mitdurften, die sich verpflichteten, den ganzen Weg mitzugehen.

Das Gebet mit den Füßen führt pro Tagesdistanz über 25 Kilometer. Für einige Leute ist das schon eine beachtliche Strecke, gibt Jutta Weiß zu – sie selbst muss sich nicht sonderlich anstrengen, gut trainiert, wie sie ist: „Blasen an den Füßen können natürlich sein, und bei Regen wird nicht gleich zum alternativen Spaßprogramm gewechselt, sondern es geht weiter. Aber mein Ziel ist nicht, beim Pilgern zu leiden. Es geht um Verlangsamung, darum, sich klarzumachen: Der Weg ist das Ziel.“

In der Kirchengeschichte war das anders. Im Mittelalter galt eine Pilgerreise, etwa nach Rom, als Sühneweg – und lange nicht alle frommen Wanderer kehrten in die Heimat zurück. Zu einigen Wallfahrtskirchen mussten die Gläubigen auf den Knien kriechen: Ein bisschen schwingt beim Pilgern der Gedanke an Jesus mit, der seinen letzten Gang mit dem schweren Kreuz auf der Schulter antrat. Das Unterwegsseln ist aber durch viele Wurzeln fest mit dem Christentum verbunden: „Schon in der jüdischen Tradition war es Pflicht, zu den großen Festen nach Jerusalem zu wandern“, erklärt Weiß. „Jesus selbst war rastlos unterwegs – die Christen wurden früh ‚Menschen des Weges‘ genannt, denn auch die Apostel zogen umher, um den Glauben zu verbreiten.“ Selbst im Inneren von – katholischen – Kirchen gibt es angedeutete „Pilgerrouten“ zwischen den Altären.

Moderne Glaubenswanderer gehen andere Wege. Etwa den „Alltagsweg“, auf dem die üblichen Stationen des Tages bewusst nachvollzogen werden. Oder eine Strecke, die zum Asylbewerberheim, zur Suppenküche, zu einem Krankenhaus führt. An jeder Station wird gebetet oder gesungen, vielleicht liest jemand einen Text vor, oder die Gruppe verharrt eine Weile in Schweigen. „Anders als bei einem Wanderclub gibt es immer ein geistiges Oberthema, das jemand vorbereitet“, sagt Jutta Weiß. Wer mitgeht, muss nicht

unbedingt Mitglied einer Kirche sein, „aber offen, sich darauf einzulassen.“

Pilgern bringt Menschen zusammen – auf ganz verschiedenen Ebenen. Wer einer der klassischen Routen folgt, etwa in den spanischen Pyrenäen den Weg nach Santiago de Compostella, tut das im Bewusstsein, auf den Spuren vieler Vorgänger zu wandern. Wer in einer Gruppe unterwegs ist, lässt sich auf die anderen ein – und einige Pilger wollen nicht nur beten, sondern auch demonstrieren: „In Großbritannien gab es ein Jahr lang Pilgertouren mit dem Ziel, einen Schuldenerlass für die Dritte Welt zu erreichen. Und in den 80er Jahren sind die ‚Frauen für das Leben‘ nach Bonn gepilgert, um gegen Mittelstreckenraketen zu protestieren“, erinnert sich Weiß. „Das sind ganz fromme Gemeindeschwestern mit süddeutscher Hartnäckigkeit – heute gehen sie eben nach Berlin.“

Jutta Weiß' längste Tour führte sie nach Jassy in Rumänien. Sie ist nicht den ganzen Weg zu Fuß gegangen, dafür viele Stunden in einer dichten Menschengruppe mit der Bahn gefahren – in Jassy wurde ein großes Heiligenfest gefeiert, das Ziel der Pilger. Der Aufenthalt beeindruckte die deutsche Pastorin so, dass sie darum bat, länger bleiben zu dürfen, und sowohl die Nordelbische als auch die rumänische Kirche stimmten zu. Sie lebte einige Monate in einem Nonnenkloster in den Ostkarpaten, versuchte, den Frauen die westliche Mentalität näher zu bringen.

In Schleswig-Holstein vermittelt sie immer wieder Anderen, wie Beten mit den Füßen funktioniert. „Wir haben mit den Wegen vor dem Breklumer Christian-Jensen-Kolleg begonnen“, erklärt sie. „Und es war total irre.“ Heimlich hatte sie befürchtet, die Pilger-Schüler würden meutern und das Ganze für Unsinn halten – stattdessen ging die Gruppe hoch konzentriert daran, den dortigen kleinen Park mit den Füßen und allen Sinnen zu erfassen. Weiß staunt im Rückblick immer noch: „Die meisten sind zweimal gegangen“ – auf kleinen Wegen, die ins Innere führen. Esther Geißlinger



Links:  
Traf auf offen-  
herzige und hilfs-  
bereite Menschen:  
Wanderer Kristian  
Dittmann

## Immer nur am Strand lang

Kristian Dittmann wanderte ohne Geld 120 Kilometer an der Ostseeküste

Zunächst ein Wald. Ich muss durch den Wald laufen, um an die Flensburger Außenförde zu gelangen. Der Rucksack ist angenehm leicht ohne Zeit und Lebensmittel. Nach ein paar Kilometern komme ich durch ein Dorf. Am Gehweg steht ein Apfelbaum, unter dem eine alte Frau harkt. „Jaja, nehmen Sie ruhig drel, die schmecken eh nicht“, antwortet sie und harkt weiter. Eine ehrliche Frau, denke ich, und komme ans Wasser.

Vor mir liegen 120 Kilometer und voraussichtlich sechs Tage, an denen ich mich zu Fuß entlang der Ostseeküste von Glücksburg bis nach Laboe fortbewegen will. Eine knappe Woche ohne Geld und Lebensmittel. Tage, von denen ich noch nicht weiß, welche Überraschungen sie bieten.

Erst in der Dämmerung komme ich nach Dollerupholz. Den vor einem Bauernhof stehenden jungen Mann frage ich, ob ich in der

Scheune übernachten könne. Er überlegt kurz und meint: „Du kannst auch in unserem Partyhaus schlafen.“ Kaum habe ich mich in der kleinen Blockhütte ausgebreitet, steht auch schon die Mutter da: „Hier haben Sie einen Liter frische Kuhmilch. Und ich schmiere ein paar Brote für Sie.“ Mutter und Sohn schauen mir zufrieden beim Essen zu und wünschen später „gute Nacht.“ Nichts zu spüren von norddeutscher Verschlossenheit.

Am nächsten Morgen führt der Weg teils am Strand entlang und teils durch einen Wald, der direkt bis zur Steilküste reicht. Wilde Natur findet sich hier abseits der Ostseebäder, Findlinge liegen zwischen Geröll. „So sah es hier schon vor 5.000 Jahren aus“, erklärt ein Lehrer seiner im Sand sitzenden Schulklassen, „wenn ihr Glück habt, könnt ihr sogar Steinwerkzeuge finden.“

So könnte es gerne weiter gehen, denke ich. Verlassene Strände wechseln sich ab mit geteernten Wegen auf der Deichkrone. Am Nachmittag des dritten Tages bewege ich mich einen Kilometer südlich von Falshöft auf den Campingplatz Gammeldamm zu, in dessen Mitte eine kleine Gaststätte steht. Die Wirtin guckt von ihrem Kreuzworträtsel hoch, mustert mich kritisch und ruft dann in die Küche: „Kalle, machst du mal Currywurst mit Pommes?“ Mein Angebot, als Gegenleistung etwas zu reparieren, schlägt sie aus: „Lass man, mein Jung, du sollst ja auch weiterkommen.“

Inzwischen drücken die Blasen an den Fersen. Obwohl meine zwölf Jahre alten Wanderstiefel gut eingelaufen sind, müssen sich meine Füße erst an die Belastung des Wanderns gewöhnen. Nach ein paar hundert Metern setze ich mich neben einer alten Dame auf eine Bank und verplästere meine Füße. Später zum Abschied steckt sie mir zehn Euro zu. Herrje, was mache ich bloß mit dem Geld?

Nach gut zwanzig Kilometern Tagesstrecke laufe ich in der Dämmerung in der Nähe von Damp über die gepflegte Auffahrt eines Gutsbetriebes. Große Bäume rechts und links, und in der Mitte ein grünes Rondell. Eine gut gekleidete Mittvierzigerin öffnet die Tür. Ja, in einer der Pferdeboxen könne ich schlafen. Julius, ihr Sohn, läuft vorweg und zeigt mir meine Box. Heute Nacht bin ich laut Namensschild „Turner“ und, wie ich finde, das beste Pferd im Stall. Vorher werde ich noch eingeladen, nach Eckernförde mit in ein Kino zu kommen. Dort kann ich mich endlich einmal revanchieren, indem ich von den zehn Euro der alten Dame Getränke bestelle.

Am nächsten Morgen, einem Sonntag, sitzen wir bei Brötchen und Schinken in der großen Guts-Küche. So langsam macht die Reise Spaß: Es ist die Spannung, morgens nicht zu wissen, wo ich abends lande. Und es ist die Chance, mangels eigener Ressourcen viel dichter an Menschen heranzukommen, als dies sonst vielleicht möglich wäre.

Draußen regnet es nun. Ich muss trotzdem weiter und krame aus dem Rucksack mein Regenzeug hervor. Kein anderer Mensch begegnet mir, mir ist warm und ich beginne zu singen. So wandere ich an diesem grauen Tag bei anhaltendem Regen immer weiter. Als es dunkel wird, sind immer noch kein Dorf und kein Haus zu sehen. Der Mond ist hinter den Wolken verschwunden, in der Dunkelheit glitsche ich irgendwann auf nassen Steinen aus. Schließlich sind oben hinter der Steilküste doch noch ein paar Lichter zu entdecken. Ich bin in Aschau angekommen, einem nur aus ein paar Häusern bestehenden Dörfchen. Eine ältere Frau öffnet ihre Haustür, und bevor ich mich für die späte Störung entschuldigen kann, sagt sie fröhlich: „Ach guck mal, ein Wandersmann, kommen Sie doch herein.“ Im Wohnzimmer reicht sie mir Brote, während wir miteinander schnacken. Schließlich bletet sie mir auch noch ihr Gästezimmer an.

Ich bin wieder einmal überrascht. Hier an der Küste, während meiner Wanderung ohne Geld, sind die Menschen hilfsbereit und offenherzig, fast liebevoll. Als wäre ich Teil ihrer Familie. Am nächsten, dem sechsten und letzten Tag bin ich an der Kieler Förde angekommen. Durch Kiel zu laufen, würde noch zwei weitere Wandertage bedeuten. Ich entschei-






de mich für eine Abkürzung und nehme einen Fördedampfer. Ein Ticket brauche ich nicht zu kaufen, der Kontrolleur winkt mich wortlos durch.


Kristian Dittmann

Die ursprüngliche Idee, ohne Geld durchs Land zu wandern, hatte in den 80ern Michael Holzach, der sechs Monate mit Hund durch Deutschland zog und das Buch „Deutschland umsonst“ schrieb. Auch den 35-jährigen Journalisten Kristian Dittmann interessierte, wie wohl die Mitmenschen auf so einen Trippelbruder reagieren. Sein Resümee: Der Schein ist zunächst wichtiger als das Sein. Nicht auf die Person kommt es an, sondern darauf, ob sie einen gepflegten Eindruck macht.

Anzeige

 PET FOOD **LONE STAR** mit ESTER - C Vitamin I

-  LONE STAR Premium Nahrung für Ihren Hund und CAT EXCLUSIVE für Ihre Katze, hergestellt in Texas, USA.
-  In jedem Alter das Richtige geben: LONE STAR für Welpen, ausgewachsene Hunde, Sporthunde und ältere oder übergewichtige Hunde.
-  LONE STAR enthält das patentierte ESTER-C Vitamin. Es stärkt das Immunsystem und ist gut für das Wohlbefinden Ihres Tieres.
-  Sie brauchen keine zusätzlichen Vitamine zu füttern.
-  LONE STAR wird mit Vitamin C und E haltbar gemacht, die gesunde Alternative.

Bestellen Sie LONE STAR für Ihren Hund oder CAT EXCLUSIVE mit diesem Coupon. Bei jeder Bestellung spenden wir an 

Für weitere Informationen:  
IWERSEN PET PRODUCTS, 22939 Flensburg  
Tel. 0461-5700424 - Fax. 0461-5700425

Als Tierheilpraktiker hält Ihnen Hr. Fügmann gerne weiter. Tel. 04169-919444.

<b>Bestellung:</b>	
Welpennahrung	○ 2,5kg 10,74 € <input type="checkbox"/> 15kg 41,92 €
Ausgewachsene Hunde	○ 2,5kg 7,67 € <input type="checkbox"/> 15kg 33,24 €
Sporthunde	○ 2,5kg 9,72 € <input type="checkbox"/> 15kg 40,39 €
Senior/Light	○ 2,5kg 9,72 € <input type="checkbox"/> 15kg 40,39 €
Katzennahrung	○ 3,0kg 16,36 € <input type="checkbox"/> 7,5kg 34,26 €

Name \_\_\_\_\_ Adresse \_\_\_\_\_  
PLZ \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_ Tel/Fax \_\_\_\_\_



## Freie Presse verteidigt, stärkt und festigt

Interview mit Brasiliens Präsident Lula da Silva

Zensur ist eine wichtige Waffe der Repression, sagt der brasilianische Präsident Luiz Inácio „Lula“ da Silva. Der sich offen äussernde Präsident glaubt, dass unabhängige Medien eine entscheidende Rolle dabei spielen, Korruption in ihre Schranken zu verweisen und zum Aufbau einer vollständig neuen Regierungsform beizutragen.

Wie beurteilen Sie die Entwicklung der freien Meinungsäußerung in Südamerika während der letzten zehn Jahre. Welche Schwierigkeiten haben sich bei diesem Prozess gezeigt?

Diejenigen, die wie wir in unserem Land lange Zeiten der Militärdiktatur erlebt haben, sind sich des Wertes und der Bedeutung der freien Meinungsäußerung deutlich bewusst. In vielen Fällen bedeutete die Verteidigung der Freiheit und Demokratie die Gefährdung des eigenen

Lebens. Da Zensur eine wichtige Waffe der Unterdrückung war, haben wir, die wir jetzt an der Regierung sind, uns seit diesen Zeiten immer für freie Information und Meinungsäußerung und gegen jede Form der Medienzensur eingesetzt. Inzwischen sind wir wesentlich vorangekommen. Es gilt aber zu betonen, dass heute in den Kommunikationsmedien überall in der Welt eine enorme Konzentration herrscht. Diese Konzentration der Macht und des politischen und wirtschaftlichen Einflusses muss aber im Namen der Demokratie und der Pressefreiheit von der Gesellschaft stärker mitbestimmt werden.

Wie kann Pressefreiheit zur Armutsbekämpfung in Brasilien beitragen?

Durch die Erweiterung der öffentlichen Diskussion über wichtige Themen wie Bekämpfung des Hungers, autonome Mitwirkung des Landes auf internationaler

Ebene, politische Maßnahmen zur Förderung der Gleichberechtigung und soziale Eingliederung. Die Gewerkschaften, Berufs- und Wirtschaftsverbände, NGOs, Bewegungen, politische Parteien, Kirchen und andere Institutionen sollten sich sehr viel stärker mit der Presse auf dem Weg des ständigen wechselseitigen Dialogs austauschen und ihre Reaktionen auf der Basis demokratischer Mitwirkung stärker bewusst machen. Dieses aktive staatsbürgerchaftliche Engagement könnte wesentlich dazu beitragen, soziale Eingliederung in Brasilien zu beschleunigen.

Wie wichtig ist eine freie Presse bei der Bekämpfung der Korruption?

Eine freie Presse ist durch ihre Wächterrolle über die Tätigkeiten der Regierung unverzichtbar für die Verteidigung der öffentlichen Interessen sowie für die Stärkung und den Ausbau der Demokratie. Die Medien können

zu verstärkter Transparenz der Tätigkeiten der Regierung beitragen. Wir sind der festen Überzeugung, dass der Zugang zu Informationen ein Recht ist und ein öffentliches Gut. Aus diesem Grund gilt für die jetzige Regierung in Ihren Beziehungen zur Presse die grundsätzliche Regelung der Transparenz von Informationen. Von entscheidender Bedeutung für eine Demokratie ist die aktive Teilnahme der Gesellschaft an der Arbeit der Presse. Wenn politische Macht demokratisch zur Wahl gestellt wird, ist es wichtig, dass die Bevölkerung die tägliche Arbeit der Presse und deren Rolle und Einfluss bei der Berichterstattung über die Wahlen verfolgen kann.

**Wie kann Pressefreiheit zur Förderung des Friedens und**

**der Aussöhnung in besonders von Konflikten gekennzeichneten Gesellschaften beitragen?**

Die Medien spielen eine unverzichtbare Rolle bei der Aufdeckung von Unrecht sowie bei der Verteidigung des Friedens und der Souveränität eines Volkes. Eine unabhängige Presse hat zur Achtung der Menschenrechte und Anerkennung der Verschiedenartigkeit der Nationen beigetragen. Sie kann einen weiteren Beitrag dadurch leisten, dass sie den sozial Ausgegrenzten und den Unterdrückten sowie denen, die der Gewalt ausgesetzt sind, eine Stimme verleiht. Die Rolle der Presse ist die Information der Gesellschaft, aber auch Bewusstsein schaffen für Dialog, Zusammenarbeit und Frieden. **Interview: WAN**



Fotos:  
Nur eine freie Presse kann Bewusstsein schaffen, sagt Brasiliens Präsident Lula da Silva (oben). In vielen Ländern (zum Beispiel Venezuela, Foto linke Seite) protestieren Journalisten gegen Einschränkungen bei ihrer Arbeit

Fotos: alp

## Pressefreiheit – ein Thema überall

Rund 80 Prozent der Weltbevölkerung in zumeist armen Ländern müssen auf eine vollständig freie Presse verzichten. Für das „Internationale Netzwerk der Straßenzeitungen“ (INSP) sowie den „Weltverband der Zeitungen“ (WAN) Anlass genug, auch in diesem Jahr wieder auf die Bedeutung einer freien Presse und den Zusammenhang mit Armut hinzuweisen. Der gemeinsame „Internationale Tag der Pressefreiheit“ findet am 3. Mai statt. Das INSP hat es sich als internationaler Verband zur Aufgabe gemacht, eine weltweite Vernetzung von Straßenzeitungen zu ermöglichen und die Belange obdach- und mittelloser Menschen öffentlich zu machen. Mitglieder-Magazine des INSP, unter ihnen HEMPELS, sind weltweit in 27 Staaten vertreten.

Tatsächlich hat in Deutschland schon länger kein Journalist mehr sein Leben verloren – jedenfalls so weit bekannt –, weil er oder sie brisanten Informationen auf der Spur war. Und auch werden hier keine Medien verboten, sofern sich ihre Arbeit an gültigen Rechtsvorschriften orientiert, nur weil den Herrschenden der publizierte Inhalt nicht passt. Ein paar Flugstunden ent-

fernt sieht die Situation jedoch manchmal schon vollkommen anders aus. Erinnert sei an die Ermordung des Chefredakteurs der russischen Ausgabe des Wirtschaftsmagazins „Forbes“ im vergangenen Jahr. Er wurde beim Verlassen seines Moskauer Büros niedergestreckt, weil offenbar Teile der dortigen Wirtschafts-Oligarchie Enthüllungen über illegale Geldgeschäfte fürchteten. Insgesamt verloren im Jahr 2003 nach WAN-Angaben auf der Erde 53 Journalistinnen und Journalisten im unmittelbaren Zusammenhang mit der Ausübung des Berufs ihr Leben, 134 wurden inhaftiert.

Doch es bedarf nicht erst solcher spektakulärer Zahlen, um überall die Bedeutung einer freien Presse zu mahnen, auch bei uns in Deutschland. Die Schere im Kopf gehört durchaus zum Arbeitswerkzeug in einigen Redaktionen, manchmal vielleicht auch der vorausseilende Gehorsam, wenn Texte von vornherein so geschrieben werden, wie man glaubt, dass andere sie gerne lesen möchten.

Und Pressefreiheit ist auch die wirtschaftliche Freiheit, überhaupt erst publizieren zu kön-

nen. Dazu gehört, Aufträge von Anzeigenkunden zu bekommen. Wer davon auf Dauer zu wenig erhält, kann vom Verkaufspreis allein nicht überleben. Es ist kein Geheimnis, dass immer mal wieder Unternehmen Anzeigen stoppen oder erst gar nicht schalten, weil ihnen einzelne redaktionelle Artikel oder gar die ganze Ausrichtung einer Publikation nicht gefallen.

Pressefreiheit geht nicht nur die Menschen in anderen Ländern an. Sie betrifft uns alle, auch hier in Deutschland.

Die Exklusiv-Beiträge auf den folgenden Seiten beschreiben die weltweit wichtige Funktion der Aufklärung durch freie Medien und somit ihre Bedeutung bei der Bekämpfung von Armut. Nicht nur das Beispiel des beliebten Urlaubslandes Tunesien zeigt, dass scheinbar Fernes doch so nah sein kann.

Die Texte wurden uns zur Verfügung gestellt vom „Weltverband der Zeitungen“ (WAN).

**Peter Brandhorst**

## Polizeiterror im Ansichtskarten-Staat

Autorin Sihem Bensedrine über die Situation in ihrem Land Tunesien

In Tunesien wurde die Gesellschaft unter einem vernichtendem Polizeiterror zu Stummheit reduziert, sagt die leidenschaftlich für die Pressefreiheit kämpfende Autorin Sihem Bensedrine. Obwohl auch viele Deutsche dieses kleine nordafrikanische Land in großer Zahl als Touristen besuchen, wissen sie oft nur wenig über die politische und gesellschaftliche Situation der dort lebenden Menschen



Tunesien ist ein Land in Nordafrika, das in seiner Entwicklung und Stabilität gern als Modell dargestellt wird. Nicht allgemein bekannt ist allerdings, dass es in dem Land keine freien Medien gibt und jede Form der Opposition unterdrückt wird. Das Ansichtskartenbild ist die dem Ausland gebotene offizielle Darstellung, die auch zeigen soll, dass die Menschenrechte geachtet werden, was allerdings keineswegs den Gegebenheiten in diesem totalitären Staat entspricht. Der Schlüssel zur Demokratisierung dieser geschlossenen Gesellschaft ist die Kommunikation. Die Möglichkeit der Gesellschaft, sich auszutauschen und ihre Meinung in den Medien darzustellen, ist ein wesentlicher Aspekt der Freiheit. Das wird von den tunesischen Behörden sehr wohl verstanden, da für sie die strafbare Handlung nicht das Begehen einer Straftat ist, sondern deren Aufdeckung durch die Medien.

Diese Situation ist weder naturgegeben, noch das Ergebnis politischer Rückständigkeit. Ganz im Gegenteil, das kleine Tunesien ist durchaus in der Lage, die Stellung eines aufstrebenden Landes auszufüllen, das mit dem hohen Ausbildungsniveau seiner Bevölkerung, dem Status seiner Frauen, um den sie von den Frauen in vielen anderen arabischen Ländern beneidet werden, einer großen und dynamischen Mittelschicht, die seit den 70er Jahren ein stetiges Wachstum von fünf Prozent ermöglicht hat, die Herausforderungen der Demokratie meistern kann.

In den 1980er Jahren kristallisierten sich in Tunesien die Hoffnungen auf einen möglichen Pluralismus in einem arabischen Nordafrika auf der Grundlage eines politischen Monolithismus. Zu der Zeit entstand im Lande eine lebhaft freie Presse, die den Weg zu einer dynamischen Zivilgesellschaft bahnte. Durch die Regierung von General Ben Ali, der 1987 durch einen „medizinischen Staatsstreich“ an die Macht gelangte, erlitt diese Entwicklung einen historischen Rückschlag. Innerhalb von nur zwei Jahren war die Gesellschaft unter einem vernichtenden Polizeiterror zu Stummheit redu-

ziert worden. Die oppositionellen politischen Parteien gaben ihre Stellung preis, und jeglicher Widerstand beschränkte sich auf eine Hand voll von Menschenrechtsvertretern.

Es brauchte bis Ende der 1990er Jahre, bis die Zivilgesellschaft sich gegen das autoritäre Regime aufbäumte, indem sie das wahre Gesicht dieser „weichen“ Diktatur international bekannt machte; der Preis dafür war eine Welle der Verfolgung. Durch die Ereignisse des 11. September ergab sich ein weiterer Rückschlag für die Grundrechte durch den Zusatz zur Verfassung vom 26. Mai 2002, den Ben Ali, Präsident auf Lebenszeit, durchgesetzt hatte. Und mit dem im Dezember 2003 erlassenen Antiterroristengesetz wurde dann das Arsenal repressiver Gesetzgebung perfekt gemacht.

Freie Meinungsäußerung und freier Zugang zu Informationen und Ideen sind die Grundlage staatsbürgerlicher Rechte. Die Ausübung dieser Freiheit zu verbieten oder einzuschränken kommt der Einschränkung aller anderen Freiheiten gleich. In einem Land, in dem der Personenkult ein solches Niveau erreicht hat, dass die tägliche Lobpreisung des Staatsoberhauptes durch die Medien einem religiösen Ritual gleichkommt, ist leicht zu verstehen, wie sich Ben Ali Pressefreiheit vorstellt – eine freie Presse, so lange sie ihn nicht kritisiert.

Ben Ali ist aber noch keineswegs mit der Schließung der Presse und der audiovisuellen Medien zufrieden gestellt, sondern richtet jetzt sein Augenmerk auf die neue Kommunikationsform, das Internet. Eine wahre Armee von Agenten (über 400) ist vom

Ministerium für Kommunikation zur Jagd auf Surfer und deren Überwachung eingesetzt worden. Die Informationspolizei ist überall anzutreffen. Sie verfügt über den umfassendsten gesetzlichen und ordnungspolitischen Maßnahmenkatalog in der gesamten Region, der ihr alle Freiheiten zur Unterdrückung an die Hand gibt. Elektronische Telefonie ist verboten, Verschlüsselung ist verboten.



Fotos:  
Strafbar ist in Tunesien nicht das Begehen eines Unrechts, sondern die Aufdeckung durch die Medien, sagt die Aïcha Sihem Bensedrine (oben). Sie bezeichnet ihr Land als totalitären Staat.

Fotos: afp

Dies sind völlig legale Maßnahmen, da das Postgesetz das Abfangen elektronischer Post und die Beschlagnahme jedes Briefes gestattet, der „die öffentliche Ordnung oder die nationale Sicherheit gefährdet“. Mit „unerwünschten Seiten“ verfährt man ganz einfach, indem man sie schließt und den Zugang sperrt.

Sihem Bensedrine/WAN

## Mit freier Presse Armut bekämpfen

Weltbankpräsident Wolfensohn über die Aufgaben freier Medien

Untersuchungen belegen, dass mehr Pressefreiheit weniger Korruption bedeutet. Zudem wirkt sich Pressefreiheit positiv aus auf das Einkommensniveau, die Säuglingssterblichkeit sowie die Lese- und Schreibfähigkeit von Erwachsenen, so der amtierende Weltbankpräsident James D. Wolfensohn in seinem Beitrag





**P**ressefreiheit macht sich bezahlt", das diesjährige Motto zum Internationalen Tag der Pressefreiheit eignet sich auf hervorragende Weise zum Nachdenken über die Katalysatorrolle, die offene und freie Medien in der wirtschaftlichen Entwicklung und besonders bei der Bekämpfung der Armut in der Welt spielen können.

Von den sechs Milliarden Menschen auf der Erde leben nur 1,2 Milliarden in Ländern mit einer freien Presse, während 2,4 Milliarden in Ländern mit eingeschränkter Pressefreiheit und weitere 2,4 Milliarden in Ländern ohne Pressefreiheit leben. Mit anderen Worten: Rund 80 Prozent der Weltbevölkerung müssen auf eine vollständig freie Presse verzichten. Dabei fällt auf, dass die Mehrheit davon in Entwicklungsländern zu Hause ist.

Diese ungleiche Verteilung der Pressefreiheit ist zugleich Ausdruck für eine ganze Reihe von Unterschieden zwischen den reichen und den armen Ländern. So gehören einer Milliarde Menschen 80 Prozent des globalen Vermögens, während ebenfalls eine Milliarde mit nur einem Dollar pro Tag auskommen muss. Zwei Milliarden Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Wasser; 150 Millionen Kinder bekommen nie eine Chance, zur Schule zu gehen; und über 40 Millionen Menschen in den Entwicklungsländern sind HIV-positiv mit wenig Hoffnung auf Behandlung.

Doch wo liegt der Zusammenhang zwischen Pressefreiheit und wirtschaftlicher Armut? Die Antwort lautet zu einem großen Teil: In der Korruption und ihrer Bekämpfung. Je größer die Pressefreiheit in einem Land ist, desto besser lässt sich die Korruption in die Schranken weisen, woraus folgt, dass ein größerer Teil der knappen Ressourcen für vorrangige Entwicklungsprojekte eingesetzt werden kann. Dies geht aus Untersuchungen etwa der Weltbank hervor.

Eine freie Presse dient nicht nur als Sprachrohr einer freien Meinung, sondern sie ist auch eine Quelle der Rechenschaft,

ein Mittel zur Bürgerbeteiligung und ein Schutz vor Korruption in Behörden. Darüber hinaus trägt eine freie Presse zur Errichtung effektiverer und stärkerer Institutionen bei.

Da die Medien Transparenz und Rechenschaftspflicht sowohl im öffentlichen wie auch im privaten Leben fördern, werden sie in armen Ländern zunehmend als ein „Entwicklungsgut“ anerkannt, das dazu beitragen kann, dass der Staat seiner Rechenschaftspflicht besser nachkommt und die vorhandenen Mittel wirksamer eingesetzt werden.

Doch nicht nur im Kampf gegen Korruption zählt sich Pressefreiheit aus. Ihr Nutzen entfaltet sich auch in der Ergänzung des herkömmlichen Schulunterrichts (Zeitung in der Schule), in der Verbesserung von Maßnahmen zur Gesundheitsvorsorge (Aufklärungskampagnen zur Verhütung von AIDS) und in der Unterstützung des Handels und institutioneller Veränderungen (rechtzeitige Weitergabe wichtiger Informationen). Darüber hinaus besteht zwischen Meinungsfreiheit und Rechenschaftspflicht einerseits und Verbesserungen in der Einkommenssituation, bei der Säuglingssterblichkeit und bei der Lese- und Schreibfähigkeit von Erwachsenen eine starke positive Wechselwirkung.

Deshalb müssen wir weiter für die Pressefreiheit eintreten, und hier liegt noch viel Arbeit vor uns. In vielen Ländern der Erde, vor allem in Schwellen- und Entwicklungsländern, kann die Unabhängigkeit der Medien ein zartes Geschöpf sein, das womöglich noch in Ketten gelegt wird.

Gesetze über den Zugang zu und die Verbreitung von Informationen sowie andere Rechtsvorschriften zur Förderung einer Kultur der Offenheit, der Transparenz und des Ablegens von Rechenschaft sind unverzichtbar. Letzten Endes fördern sie eine gute Staatsführung und ein gerechter verteiltes Wachstum.

Die Weltbank leistet ihren Beitrag dazu. Über das für Ausbildungsangelegenheiten zuständige Weltbankinstitut haben

wir mehr als 3.000 Journalisten in Fächern wie Wirtschaftsjournalismus, Gesundheitswesen und Umweltschutz ausgebildet. Damit die Teilnehmer in über 50



Fotos: Ungleichheit und Armut können nur mit einer freien Presse bekämpft werden, unterstreicht Weltbankpräsident Wolfensohn (oben) die weltweite Bedeutung der Medien

Fotos: afp

Ländern besser erreicht werden, finden die meisten Lehrgänge in Form von Fernunterricht unter Einsatz von Videokonferenzen, interaktivem Fernsehen und Internet statt.

Durch die Einbeziehung wichtiger gesundheitspolitischer Probleme wie HIV/AIDS haben wir die Journalisten angespornt, nach neuen Möglichkeiten der Berichterstattung über AIDS in ihren Ländern zu suchen. Und mit Kursen in Enthüllungsjournalismus helfen wir ihnen, das Problem der Korruption professionell anzupacken.

Es besteht kein Zweifel mehr daran, dass die Medien zum Wirtschaftswachstum, zur Korruptionsbekämpfung, zur Einbrechung der Ungleichheit zwischen Arm und Reich und letztlich zur Eindämmung der Armut weltweit einen unschätzbaren Beitrag leisten.

James D. Wolfensohn/WAN

# Fünf Novizen

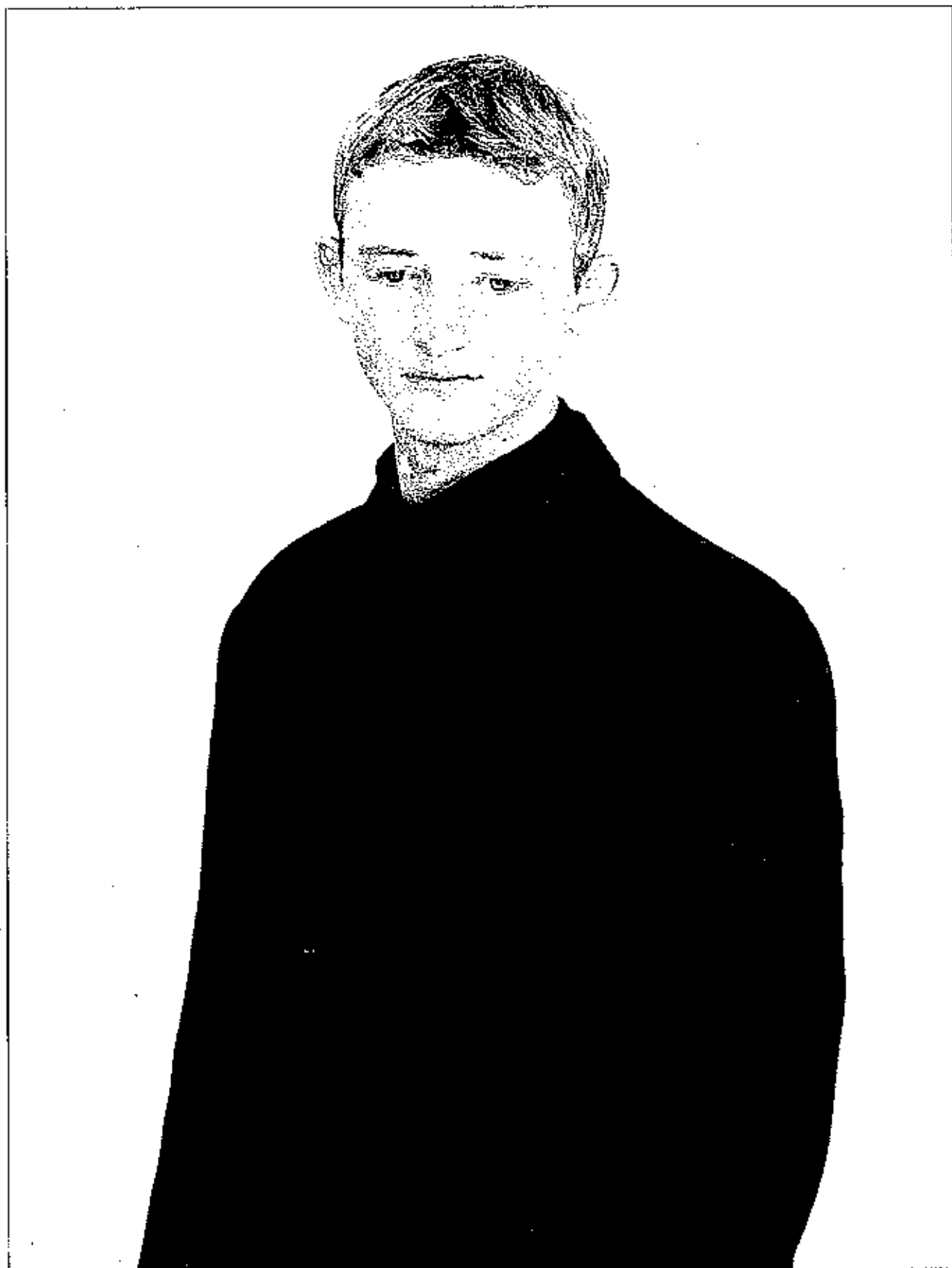
Eine Fotoreportage von Monika Czosnowska



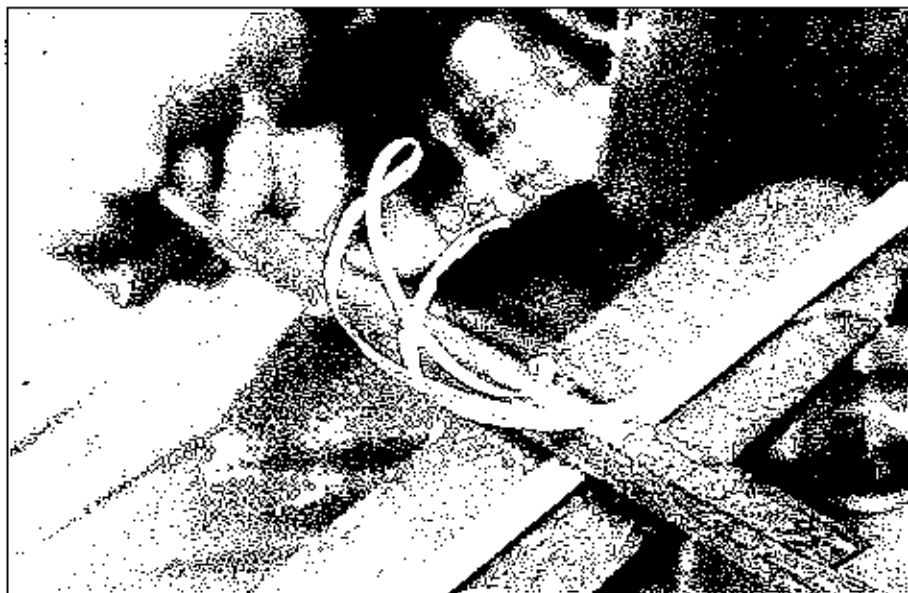


Sie sind Novizen – fünf junge Frauen und Männer, die als zukünftige Mönche ihr Leben hinter das der göttlichen Berufung zurückgestellt haben. Auf den folgenden Porträtaufnahmen scheinen sie in einer ganz eigenen, inneren Welt zu leben. Ihre Blicke gehen am Betrachter vorbei, in ihren Kutten und Hauben versunken scheinen diese jungen Menschen auf etwas Ungewisses zu warten, bevor sie nach dem Noviziat das Gelübde zu Beständigkeit, Gehorsam und klösterlichem Lebenswandel ablegen werden. Der in Polen geborenen und in Köln lebenden Fotografin Monika Czosnowska sind mit ihrer Fotoarbeit über polnische Novizen eindrucksvolle Porträts gelungen, die wirken, als stammten sie aus Gemälden niederländischer Maler vergangener Jahrhunderte.

Fotos: Monika Czosnowska; [www.guteaussichten.org](http://www.guteaussichten.org)







Fotos:  
Die Arbeit der  
Bandreißer erfor-  
dert Fingerspitzen-  
gefühl (links).  
Gerhard Koop-  
mann demon-  
striert das Hand-  
werk beim Biegen  
der Bänder (Foto  
rechte Seite)

Fotos:  
Michael Ruff

## Eine fast vergessene Kunst

Nur wenige Menschen beherrschen noch das Handwerk der Bandreißer

Wenn Reinhard Plüschau, Jonny Wrage, Gerhard Koopmann und ihre Kollegen auf historischen Märkten auftreten, sind sie stets umlagert. Die Besucher bleiben in Scharen stehen und schauen staunend zu. Die meisten von ihnen haben all die Utensilien noch nie gesehen, mit denen die Männer dann hantieren.

Die Mitglieder des Kulturvereins Hetlingen führen das Bandreißer-Handwerk vor. Ein Begriff, der bei vielen nur ein Stirnrufen austöst. Denn das, was sie einst herstellten, wird schon seit Jahrzehnten nicht mehr gebraucht: Bänder aus Weidenstöcken, die um Fässer gespannt wurden, um diese zusammenzuhalten. In den Fässern wurden zum Beispiel Fisch und Salz, in erster Linie aber Butter transportiert und gelagert. Heute geschieht das längst auf anderen Wegen.

Ende des 19. bis Mitte des 20. Jahrhunderts boomte der Beruf vor allem in der Haseldorfer Marsch (Kreis Pinneberg). Inzwischen ist er praktisch ausgestorben. Nur eine Hand voll Männer gibt es noch, die das Handwerk beherrschen. „Wenn wir nicht mehr sein werden, dann kann keiner mehr

zeigen, wie es geht“, fürchtet der 77-jährige Jonny Wrage.

In der Werkstatt des Kulturvereins in Hetlingen lässt sich erahnen, wie die Arbeitsstelle eines Bandreißers einst ausgesehen hat. Mühevoll haben die Männer in der alten Scheune alte Hocker und Bänke, Schneidböcke, Werkzeuge und Lampen zusammengetragen, repariert und durch neue Teile ergänzt. Die große grüne Maschine, mit den zwei Walzen, in der die Weidenstöcke geschält werden, hat der Verein sogar aus Niedersachsen zurückgeholt. Nur wenige Maschinen gibt es für die Bandreißerei – alle wurden nur für dieses Handwerk ausgetüftelt, spezialisiert bis ins Detail, und erfüllen nur eine ganz konkrete Aufgabe im Arbeitsablauf. Welche Maschine was kann – für den Laien auf den ersten Blick ein Rätsel.

Gerhard Koopmann setzt sich auf den Hocker am hölzernen Reißbock und greift sich eine geschälte Weidenstange. Mit flinken Fingern setzt er den „Deißel“ an, ein leichtes, schlankes Beil, und spaltet den Stock am oberen Ende. Mit dem Reißzapfen („Reittappen“) einem Holzgerät, das von der Form her

an einen Tannenzapfen mit Griff erinnert, stößt er in den Spalt und reißt den Stock mit der anderen Hand auseinander – der Arbeitsschritt, der dem Beruf den Namen gab. Geschick ist gefragt, soll es doch einerseits schnell gehen, andererseits darf der Stock aber nicht brechen. Nur der Meister und erfahrene Altgesellen hätten das früher machen dürfen, erzählt Jonny Wrage. Er selbst – eigentlich Elektriker bei der Bahn – habe als „Nebenerwerbs-Bandreißer“ vor allem beim Schneiden der Stöcke geholfen.

Die Innenseite der halbierten Teile, Spleete genannt, werden mit einem Zugmesser geglättet, die Spleete anschließend gebogen. In Schablonen, den Setzscheiben, formen die Bandreißer sie zu Ringen. Sechs Lagen wurden früher in die Setzscheibe gelegt und mit einer dünnen Weide oder Blinddraht zu einem transportablen Bund gebunden. Hauptabnehmer der Ringe waren die Böttcher in Hamburg-Altona. Jonny Wrage greift ein altes Holzfass und schiebt eines der Bänder darüber. An den Enden des Bandes wurden Kerben zum Verhaken eingeritzt. Mit gezielten Schlägen klopft Wrage den

hellen Ring fest. „Ohne Nagel – hält ewig. Wenn es nicht austrocknet.“

Dutzende solcher Ringe hingen früher an den Hauswänden der Bandreißer. Zehn bis zwölf Bündel seien ein Tagewerk gewesen, erklärt Jonny Wrage, der selbst in einer alten Bandreißer-Kate wohnt. „Wer geschickt war und wem die Arbeit gut von der Hand ging, der verdiente gut.“

Zwar wurde im Lauf der Jahre versucht, einige Arbeitsschritte zu erleichtern, zum Beispiel durch Spaltmaschinen. Doch die Hauptsache blieb aufwändige Handarbeit. Und zwar eine so spezielle, dass Bandreißer sogar ein offizieller Lehrberuf war. Der heute 68-jährige Reinhard Plüschau ist einer der letzten Männer, die ihn erlernt haben. 1953 hat er die Prüfung mit „gut“ bestanden. Als Bandreißer gearbeitet hat er aber nur fünf Jahre. „Ende der 50er Jahre zeichnete sich das Ende des Berufs schon ab“, blickt er zurück. So nutzte Plüschau nur zu gerne die Gelegenheit, in ein völlig anderes Metier zu wechseln: 1962 fing er beim NDR als Fahrer an, später war er Sachbearbeiter bei der „Tagesschau“. Erst, als er Rentner und sein früherer Lehrberuf fast in Vergessenheit geraten war, fand Plüschau wieder

zur Bandreißerei zurück. Zu zehnt tingeln die Männer heute über Märkte, sechs Personen sind noch „echte“ Bandreißer. Mit Herzblut sind sie dabei, erzählen gerne und mit leuchtenden Augen von „ihrem“ Handwerk, sind stolz darauf, dass sie die alte Tradition pflegen.

Sogar eine Weldenplantage haben sie im vergangenen Jahr in Hetlingen wieder angepflanzt. Eine weitere gibt es im Freilichtmuseum Molfsee. Doch die Männer sind sich bewusst, dass in ein paar Jahren nur noch die alten Bilder, die Jonny Wrage zusammengebracht hat, an das Handwerk erinnern werden. „Wer will das denn noch machen?“, fragt der 77-Jährige. „Das ist echte Knüppelarbeit. Heute wird man niemanden mehr dafür gewinnen können.“

Katrin Götz



## Der letzte Bandreißer meldete mit 90 sein Gewerbe ab

Seit 1785 gibt es in der Haseldorfer Marsch die Bandreißerei. Allerdings nannten sich die ersten Handwerker noch „Küper“ oder „Böttcher“ und fertigten nicht nur die Bänder, sondern auch die Bretter und Böden, um Tönnen, Böttche, Eimer und Fässer herzustellen. Erlern hatten sie ihre Arbeit meist in Altona.

Die Bezeichnung „Bandreißer“ taucht 1811 zum ersten Mal in den Haseldorfer Kirchenbüchern auf – und bestimmte fortan die Arbeitswelt in der Region. „Wir hatten hier keine Industrie, es gab kein Gewerbe“, erklärt Jonny Wrage, Dorfchronist in Hetlingen und frü-

herer Nebenberufs-Bandreißer. „Die meisten Leute haben beim Bauern gearbeitet.“ Weil mit der Bandreißerei mehr Geld zu verdienen war als auf dem Bauernhof, habe das Handwerk in kurzer Zeit einen „gewaltigen Aufschwung“ erlebt. Begünstigt wurde das dadurch, dass gerade der feuchte Marschboden ideale Voraussetzungen für das Gedeihen der benötigten Welden bot.

In ihrer Blütezeit gab die Bandreißerei fast dem ganzen Dorf Lohn und Brot. Sogar die Schule stellte sich auf die Anforderungen des Handwerks ein. Heute erinnern nur noch der Kulturverein Hetlingen mit seiner Werkstatt und das Museum in der „Band-

reißerkate“ im benachbarten Haseldorf an das alte Handwerk. Mitte der 1960er Jahre begann der Anfang vom Ende. Transportmöglichkeiten und Verpackungstechniken änderten sich. Materialien wie Kunststoff und Alu verdrängten das Holzfass. Parallel entstanden die ersten Supermärkte, immer mehr kleinere Läden mussten weichen. Wirtschaft und Verbraucher stellten sich auf abgepackte Ware um – die Buttertonne wurde nicht mehr gebraucht. Der letzte Hetlinger Bandreißer meldete 1991 sein Gewerbe ab – da war er bereits 90 Jahre alt. Katrin Götz

Informationen und Buchung von Vorführungen bei Reinhard Plüschau unter (0 41 03) 8 28 28.

## Kunst ist ein hartes Brot

HEMPELS-Verkäufer Armin Dreher ist staatlich geprüfter Bildhauer

Nach Studium und ersten Erfolgen als freischaffender Künstler in Süddeutschland lebt der 40-jährige Armin Dreher mittlerweile im Norden. Auch in Kiel versucht der studierte Bildhauer, sei-

Straßenmagazin HEMPELS. Ein Widerspruch? Überhaupt nicht. Kunst ist ein hartes Brot, von dem nur ganz wenige Menschen leben können. Gut also, dass es Straßenzeitungen gibt. Der HEMPELS-Verkauf bietet mir die

Möglichkeit, meiner Kunst treu bleiben und nebenher auch etwas Geld verdienen zu können. Bestärkt darin, diesen Weg zu gehen, hat mich auch die Geschichte der Harry Potter-Autorin Joanne K. Rowling. Sie hat lange von Sozialhilfe leben müssen, bis ihre Schreibkunst Anerkennung fand. Mittlerweile braucht sie keinen Hunger mehr zu schieben. Das spornt mich an.

Vor allem mit der Airbrush-Technik, Bleistiftskizzen, Öl, Aquarell, Mischtechnik bis hin zur Pflastermalerei und Körpermalerei kenne ich mich gut aus. Musik spiele ich schon, seit ich denken kann – Keyboard und Bassgitarre. Als Bildhauer habe ich einen gewissen Bekanntheitsgrad erlangt. In der Szene durch Entwürfe und Ausführungen von Brunnenanlagen und Gartengestaltungen.

Daneben habe ich auch viele Skulpturen gefertigt. So etwa eine Sonne mit Frauengesicht, die gleichzeitig einen Mond mit einer Männerhand beinhaltet. Sie verdeutlicht das Gegensätzliche des ganzen Universums. Außerdem hat die Skulptur den Nebeneffekt, dass die Berührung des Bronzegusses einen Ton erzeugt, denn sie ist an einen elektronischen Klangerzeuger gekoppelt.

Mitte der neunziger Jahre kam ich nach Hamburg und fand gleich Anschluss an eine Künstlergruppe. Im Stadtteil Altona

gründeten wir eine kulturelle Begegnungsstätte und führten regelmäßig Veranstaltungen durch. Ausstellungen und Lesungen fanden ebenso statt wie Dia- und Filmvorführungen. Das Projekt trug sich ziemlich bald selbst, war also erfolgreich. Für alle Fälle hatten wir jedoch anfangs einen Sponsor mit ins Boot genommen. Der hat dann leider mehr und mehr Einfluss genommen auf die Programmgestaltung und seine „eigenen“ Leute in der Einrichtung etabliert. Der Freiraum der ursprünglichen Künstlergruppe wurde so immer weiter eingeengt, bis die Situation eskalierte und wir aus dem Projekt rausgedrückt wurden.

Doch nicht nur mit Sponsoren, auch mit Veranstaltern habe ich während meiner Ausübung als Musiker unangenehme Erfahrungen machen müssen. So spielte ich zusammen mit anderen Musikern bei einer Großveranstaltung vor 30.000 Leuten. Kurz vor Ende der Veranstaltung hatte sich jedoch der Veranstalter mit den Einnahmen abgesetzt. Das ist im Musikgeschäft leider kein Einzelfall. Immer wieder stehen Musikgruppen plötzlich vor dem Aus. Heute weiß ich: Man muss sich vorher Verträge vorlegen lassen, die Haftungsfragen und Honorare regeln. Dann wird das Risiko nicht einseitig abgewälzt. Leider kommt man um manche Erfahrungen nicht herum. Doch auch insgesamt ist die Situation für Musiker nicht gerade rosig. Vor allem jüngere Kollegen müssen sich manchmal mit zehn Euro auf die Hand zufrieden geben. Ihre Hoffnung ist, überhaupt erst mal den Weg auf die Bühne zu schaffen.

Jetzt bin ich also in Kiel. HEMPELS verkaufe ich vor dem Sky-Markt in der Hamburger Chaussee. Dort ist es mir gelungen, eine Stammkundschaft aufzubauen. Anfangs hatte ich Schwierigkeiten, mit der Zeitung in der Hand auf der Straße zu stehen. Doch nach zwei, drei



Fotos: Will seinen künstlerischen Weg weitergehen – Verkäufer Armin Dreher (oben). Das Foto auf der rechten Seite zeigt einen von ihm nach der Airbrush-Technik gestalteten Toilettendeckel

ne künstlerischen Ideen zu verwirklichen. Der Verkauf von HEMPELS-Straßenzeitungen hilft ihm dabei.

Mein Beruf? Bildhauer bin ich. Zunächst in Stuttgart habe ich Kunst studiert und schließlich 1990 in Freiburg/Breisgau den Abschluss als staatlich geprüfter Bildhauer gemacht. Anschließend habe ich einige Jahre als freischaffender Künstler gearbeitet in den Bereichen Bildhauerei, Malerei und Musik. Vor zweieinhalb Jahren kam ich nach Kiel und verkaufe hier auch das



Monaten eignete ich mir meinen eigenen Verkaufsstil an. Zwar rasen die meisten Leute an einem vorbei, ohne einen wahrzunehmen. Doch machen die Menschen, die an dem Straßenmagazin interessiert sind, das Gefühl des Nicht-beachtet-werden durch ihre Resonanz wieder wett. Mitunter führe ich mit der Kundschaft tiefer gehende Gespräche, die mir gut tun.

Bevor ich nach Kiel kam, habe ich viele Jahre in Hamburg gelebt. Im Vergleich zu Hamburg ist Kiel übersichtlich. Als freischaffender Künstler und Bildhauer hole ich mir Inspirationen gerne in der Natur oder am Wasser. Kiel ist dafür ideal geeignet mit seinem bewaldeten Umland direkt an der Ostsee. Ich kann mich auf mein Fahrrad schwingen und bin rasch an Orten, die mich inspirieren.

Was meine künftige künstlerische Arbeit hier in Kiel betrifft, so habe ich einige Pläne. Gegenwärtig verhandle ich mit dem Kieler Kulturamt über eine Projektgestaltung. Da ich meine

Mietwohnung nicht gewerblich nutzen kann, benötige ich dafür andere Räume. Mir schwebt nämlich eine kulturelle Begegnungsstätte vor, in der ich meine Ideen verwirklichen kann.

Wer Räume kennt, die geeignet sind, kann sich bei HEMPELs melden. Wichtig ist mir dabei, eigene Dinge auf die Beine zu stellen, also nicht in bereits existierende Projekte einzusteigen.

Ich werde auf meinem Weg nicht nachlassen, denn nichts ist unmöglich. Die Harry Potter-Autorin hat es gezeigt.

Protokoll:  
Thomas Stobbe



Anzeige

Ja, ich möchte **HEMPELs** unterstützen!

Ich möchte Fördermitglied werden und zahle monatlich / jährlich \_\_\_\_ Euro

- Einzug (erfolgt bei Beträgen unter Euro 5.-/ Monat vierteljährlich)
- Überweisung auf das Konto 1 316 300 bei der EDG, BLZ 210 602 37

HEMPELs e.V. ist vom Finanzamt Kiel [ Nord - GL 4474 ]  
als mildtätig anerkannt StNr. 1 929 184 342

Meine Anschrift

Name: \_\_\_\_\_

Anschrift: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

Telefon:

(bei evtl. Rückfragen)

Meine Bankverbindung (nur bei Einzug nötig)

Konto - Nr.: \_\_\_\_\_

Bankleitzahl: \_\_\_\_\_

Bankinstitut: \_\_\_\_\_

Datum, Unterschrift

**Mai 05**

## Veranstaltungen

### Filme zum Kriegsende

Zum 60. Jahrestag des Kriegsendes und der Befreiung zeigt das Kommunale Kino in der Kieler Pumpe in diesem Monat mehrere Filme. So am Sonntag, 8. Mai, ab 17 Uhr „Kiel im Bombenkrieg“ von Kay Gerdes.

### Konzert: Akustische Gitarre

Einen eigenen Stil hat Ulli Bögershausen entwickelt, der mit seiner akustischen Gitarre auftritt. Freitag, 13. Mai, 20.30 Uhr im Husumer Speicher.

### Monkeeman live

Eigentlich heißt er Ralf Lübke. Als Monkeemann präsentiert der erfolgreiche Studiomusiker jetzt sein erstes Soloalbum. Sonntag, 15. Mai, Schaubude Kiel, Legienstr. 40.

### Indie-Pop mit Client

Die beiden Vorzeige-Heroinnen

von Client, Client A und Client B, sind live unterwegs und präsentieren Indie-Pop. Dienstag, 17. Mai, 21 Uhr, Luna Club Kiel, Bergstr. 17a.

### Doors gecoverd

Die Doors waren eine der weltbesten Rockbands. „The Doors of perception“ covern die Musik ihrer Vorbilder. Samstag, 21. Mai, 20:30 im Husumer Speicher.

### Literaturtelefon

„Nach den Kriegen“ heißt der Roman, den die bekannte Autorin Dagmar Leupold in der Woche vom 23. bis 29. Mai am Literaturtelefon vorstellt. Telefon: 901 - 11 56.

### Hartz IV - wie weiter?

Über die Auswirkungen von Hartz IV will das Kieler Bündnis gegen Sozialabbau und Lohnraub eine Zwischenbilanz ziehen.

Mittwoch, 25. Mai, 19 Uhr, Galerie der Kieler Pumpe.

### Jubiläum: 15 Jahre Jazzica

Die A-cappella-Gruppe Jazzica ist seit 15 Jahren geballte Weiblichkeit, emotional, eigensinnig und besonders musikalisch. Freitag, 27. Mai, 20 Uhr, Kulturforum Kiel.

### Punk und Rock

Die Gruppen Zaunpfahl, Absturz und Abgelehnt laden ein in den Speicher nach Husum: Samstag, 28. Mai, 20:30 Uhr.

### Obertonkonzert: Lutz Czech

Friedenslied - so der Titel des Obertonkonzertes mit Lutz Czech. Der Sänger steht allein auf der Bühne, und dennoch hört man eine zweite Melodie, die kristallklar und nicht ortbar im Raum schwebt. Sonntag, 29. Mai, 17 Uhr, Ansgarkirche, Waitzstr., Kiel.

### Kinotipp

## Machuca, mein Freund

Von Andrés Wood / Chile 2004



Der deutsche Verleih hat dem im vergangenen Jahr entstandenen chilenischen Spielfilm „Machuca, mein Freund“ noch einen Untertitel verpasst - „Abschied von den Träumen.“ Und so erzählt der Film am Beispiel der beiden Jungen Machuca und Gonzalo sowie des Mädchens Silvana die gesellschaftliche und politische Situation Chiles im Jahr 1973 vor und nach dem gewaltsamen Ende der Allende-Regierung. Der elfjährige Musterschüler Gonzalo, ein Kind aus besseren Kreisen, lernt den

Slumjungen Machuca kennen, der in der Folge der Bildungsreformen des sozialistischen Präsidenten Salvadore Allende plötzlich in seine Nobel-Klasse eingeschult wird. Ihr Miteinander, in das bald auch das Mädchen Silvana einbezogen wird, ist den Geschehnissen der damaligen Epoche verhaftet. Regisseur Andrés Wood beschreibt mit intelligenter Situationskomik und objektivem Blick für historische und alltägliche Details den Traum vom Sozialismus und findet deutliche Bilder für die Schrecken der folgenden Militärdiktatur Pinochets. Ein preisgekrönter und kurzweiliger Film.

### Gesches Soundcheck

## Grover Washington jr.

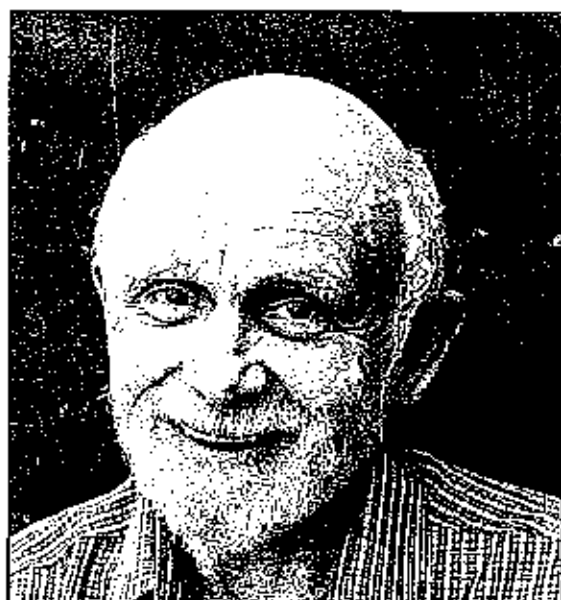
CD: Soulful Strut / Sony

Grover Washington jr., der 1999 mit nur 56 Jahren überraschend starb, hat drei Jahre davor „Soulful Strut“ aufgenommen (nicht sein letztes Album). Die CD ist von so komplexer musikalischer Qualität, dass sie mit ihrem immer warmen und sonnigen Klang genauso gut die Grillparty in Beststimmung versetzen kann als auch dem anspruchsvollen Zuhörer Kraftfutter bietet. Es wundert mich, wie man, wenn man 25 Jahre mit diesem Smooth Jazz im Geschäft ist, immer noch etwas Neues und noch Besseres daraus entwickeln kann. Perfektion ohne Sterilität, entspannte Grooves ohne ein Quentchen Lange-

weile, ein von Anfang bis Ende interessantes Album, ohne dass irgendwo mal eins von den genialen Arrangements angestrengt wirkt. Grover Washington's Feld war das Zusammen tun von sanften Melodien und ansteckenden Dancefloor-Rhythmen. Klingt nicht gerade revolutionär. Aber die Art seines Spiels macht es: Er ist ein Meister der Melodien, er singt auf seinem Horn. Nirgends verbleibt er sich zum perkussiven Funk-Bläser, er spinnt seine Linien mühelos aus sich selbst heraus mit tiefem Soul, tonlichem Facettenreichtum und steht mit seiner ganzen Person hinter jeder Note.



Bei Fragen und Anregungen: [gescheclases@gescheclases.de](mailto:gescheclases@gescheclases.de)



Oben:  
Die zwei, die hinter dem Obdachlosen-Theater stehen: Gerhard Ariand (v.l.) und Thomas Dominik haben das neue Stück „Abwärts zu den Sternen“ geschrieben

## Von der Straße auf die Bühne

Hamburgs Obdachlosen-Theater mit neuem Stück auch in Schleswig-Holstein

Irgendwo in einer Kneipe, in Monas Kneipe: Stammgast Harry ist Trinker. Auch Mike schaut regelmäßig vorbei. Der säuft zwar nicht, ist aber ewig am Daddelautomaten zugange. Klaus erledigt für Mona die Besorgungen und darf dafür im Lagerraum schlafen. Der obdachlose Andy freut sich hingegen, dass er endlich eine eigene Wohnung bekommt. Zu den Menschen in der Kneipe gehören außerdem noch Wille und Doris sowie auch Frau Stegemann, die auf dem Sozialamt arbeitet und stets darauf bedacht ist, die Vorschriften einzuhalten. Eines Tages taucht dann auch noch Tatjana in Monas Kneipe auf. Die Geschichte bekommt jetzt eine völlig neue Richtung.

So beginnt das Stück „Abwärts zu den Sternen“ des Ersten Hamburger Obdachlosentheater „Obdach-Fertig-Los“, das kürzlich Premiere hatte. Die Inszenierung wird demnächst auch in Schleswig-Holstein zu sehen sein, so am 4. Juni im Husumer Speicher. Weitere Aufführungen sind im Sommer in Kiel geplant. Die Zuschauer begleiten die Figuren durch deren Leben, von

der Stammkneipe über das Sozialamt zu hin der Matratze auf dem Bürgersteig. Und sie werden eingeweiht in den Jargon der Straße.

Die Theatergruppe setzt sich fast ausschließlich aus Menschen zusammen, die einmal obdachlos waren. Männer und Frauen also, die wissen, wovon sie auf der Bühne sprechen. Geschrieben wurde das Stück von dem 64-jährigen Gerhard Ariand sowie Thomas Dominik. Der 42-jährige Dominik hat in seinem Leben selbst schon einen harten Abstieg erlebt. 1999 machte er mit seiner Kurierfirma Pleite. Außerdem verlor er Freundin und Wohnung und lebte fortan in Ladeneingängen. Ein Alltag zwischen eingesammelten Zigarettenkippen und Essenausgabestellen. Durch Hamburgs Obdachlosen-Theater entdeckte er für sich die Bühne. „Dort fand ich eine Perspektive und Leute, mit denen ich reden konnte“, sagt Dominik. Inzwischen hat Thomas Dominik wieder eine Wohnung und auch einen Job als Kunststoffarbeiter. Mit „Abwärts zu den Sternen“ will der Hobby-Autor mit den Klischees über Obdachlose aufräumen.

Der Grundstein für das Theater wurde 1994 gelegt. Damals führte Gerhard Ariand zusammen mit Bewohnern eines Hamburger Heilsarmee-Wohnheims eine selbst verfertigte Neufassung der Weihnachtsgeschichte auf. Die Premiere des nächsten Stückes „Pension Sonnenschein“ erfolgte 1995. Von den Hamburger Medien wurde diese Inszenierung als Entdeckung gefeiert. Selbster arbeitet die Theatergruppe als eingetragener, gemeinnütziger und förderungswürdiger Verein.

„Abwärts zu den Sternen“ ist bereits das vierte Theaterstück von Gerhard Ariand. Zuvor hatte er bereits „Pension Sonnenschein“, „Kalte Platte“ und „Straßenkötter“ geschrieben. Das Sozialdrama „Abwärts zu den Sternen“ berichtet auch mit einer gehörigen Portion Humor von Menschen, in deren Leben vieles schief gelaufen ist. Die Laienschauspieler treten auf der Bühne mit beherztem Engagement und echten Emotionen auf. Ein ungewöhnliches und sehenswertes Theaterereignis.

Thomas Stobbe

Sperlings Sprechstunde

## Nach Auszug: Schönheitsreparaturen nur innerhalb von sechs Monaten



Rechts:  
Rechtsanwalt  
Christoph Sperling  
beantwortet  
Mietrechtsfragen

**Frage:** Ich bin vor acht Monaten innerhalb eines Hauses in eine größere Wohnung umgezogen. Damals war zwischen meinem Vermieter und mir keine Rede davon, dass ich die alte Wohnung frisch renoviert übergeben müsse. Jetzt verlangt er jedoch plötzlich einen Schadensersatz mit der Begründung, ein Malermeister habe diese Arbeiten durchführen müssen.

**Ist mein Vermieter dazu berechtigt?**

**Rechtsanwalt Sperling:** Nein, in Ihrem Fall nicht. Es kommt nicht selten nach Auszug eines Mieters zu Streitigkeiten mit dem Vermieter in Hinblick auf den Umfang der zu leistenden Schönheitsreparaturen. Sind die vom Mieter durchzuführenden Arbeiten nicht (vollständig) erbracht worden, so hat der Vermieter ihm eine Frist zu setzen verbunden mit der Aufforderung, die mangelhaften oder fehlenden Arbeiten auszuführen. Grundsätzlich wird erst nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist aus dem Anspruch des Vermieters gegen den Mieter auf Vornahme der Schönheitsreparaturen ein Anspruch auf Schadensersatz. Diesen muss der Vermieter nach § 548 BGB innerhalb von sechs Monaten gerichtlich geltend machen, danach ist der Anspruch verjährt. Unklar war bislang, ob die Verjährung des Schadensersatzanspruches mit Rückgabe der Wohnung zu laufen beginnt

oder erst mit Ablauf der vom Vermieter dem Mieter gesetzten Frist zur Vornahme der noch ausstehenden Arbeiten. Diese Streitfrage hat der BGH kürzlich dahingehend beantwortet, dass unabhängig vom Zeitpunkt der vom Vermieter gesetzten Frist die Verjährung immer bereits mit Rückgabe der Wohnung zu laufen beginnt. Letztlich bedeutet dies, dass selbst dann, wenn der Vermieter erst nach fünf Monaten dem Mieter eine Nachbesserungsfrist setzt, der nach dieser Frist erst entstehende Schadensersatzanspruch bereits einen Monat später verjährt.

**Haben Sie allgemein interessierende Fragen zum Mietrecht an Rechtsanwalt Sperling?**

**Schreiben Sie uns:** HEMPELS, Schaßstr. 4, 24103 Kiel. E-mail: [reda@hempels-sh.de](mailto:reda@hempels-sh.de) Infos gibt es auch beim Kieler Mieterverein, Eggerstedtstr. 1, Telefon: (04 31) 97 91 90.

## Benefizkonzert für Obdachlose

Er zählt weltweit zu den renommiertesten Cellisten und stellt seine Arbeit immer wieder in den Dienst benachteiligter Menschen: Vergangenen Monat kam der Düsseldorfer Künstler Thomas Beckmann zu einem Benefizkonzert nach Kiel. In der sehr gut besuchten St. Nikolaus-Kirche interpretierte er drei Solo-Suiten für Violoncello von Johann Sebastian Bach. Der Erlös fließt in die Obdachlosen-Mittagstische der St. Heinrich-Gemeinde, St. Markus-Gemeinde sowie vom Tagestreff- und Kontaktladen. Das in Kooperation mit dem Ortscharitasverband veranstaltete Konzert war Teil einer Benefiztournee durch 41 deutsche Städte. Der 48-jährige Beckmann setzt sich bereits seit 1993 zusammen mit seinem von Düsseldorf aus agierenden Verein „Gemeinsam gegen Kälte“ für die Belange Obdachloser ein. Unser Foto zeigt ihn bei seinem Kieler Konzert.



## „Anschaulicher Bericht“

Zu HEMPELS Nr. 108: „Deutscher Meister mit dänischem Flair“


Vielen Dank für den anschaulichen Bericht über den Flensburg-Bundesliga-Handball. Als Handball-Fans und Anhänger des zehnmaligen Deutschen Meisters THW Kiel möchten wir anregen, eine ähnlich ausführliche Reportage auch über die „Zebras“ zu veröffentlichen.  
Antje und Gerhard Laenger, Kiel

Anm. d. Red.: Zuletzt in Ausgabe Nr. 93 haben wir einen zweifeligen Bericht über den THW veröffentlicht. In Abständen werden wir auch den Kieler Handballsport weiterhin beobachten.

## „Sehr schöne Fotos“

Zu HEMPELS Nr. 108: Segelschulschiff MIR

Die Ausgabe hat mir sehr gut gefallen, besonders die Fotos über das Segelschulschiff MIR. Die sind große Klasse! Auch die Kolumne von Eckehard Raupach gefällt mir sowie das Interview mit der Landespastorin zum Armutsbericht. Solche Erläuterungen von Hintergründen sind wichtig. Ich habe HEMPELS von Anfang an gelesen, dann Ihre Zeitung leider ein wenig aus den Augen verloren. Seit einigen Monaten bin ich wieder regelmäßige Leserin und muss sagen, dass sich die Zeitung sehr zum Positiven verändert hat. Ich freue mich schon auf die nächsten Ausgaben. Machen Sie weiter so.  
H. Bauer, Kiel




### Firma Fichna

Garten & Landschaft  
Eine Ausgründung der HEMPELS GmbH

**Service rund ums Haus  
alles aus einer Hand**

- Umzüge
- Entrümpelungen
- Transporte
- Reinigungs- und Aufräumarbeiten
- Gartenpflege
- Gartengestaltung
- Pflasterarbeiten
- und vieles mehr



**Firma Andreas Fichna**  
Ziegelteich 14, 24103 Kiel  
Tel./Fax: (0431) 237-1506  
Mobil: (0160) 91247877  
Andreas.Fichna@gmx.de

**www.gartenservice-kiel.de**



## Mitch



**Gestorben am  
30.03.2005**

Halte dich an deiner Liebe fest  
Liiwer döödj as slääw

Machs gut, da wo du jetzt bist

Deine Cheyenne und alle,  
die dich mochten (mögen)

## Ollie's Getränke Service

in Langwedel, Kieler Str. 10

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

vom 09. bis 14.05. im Angebot




**HOLSTEN Pilsener**

9,49 EUR je 24x0,33l  
+ 3,42 EUR Pfand

**Tel.: 0 43 29 / 8 16**

Öffnungszeiten: Mo & Fr 9<sup>00</sup> - 18<sup>00</sup>  
Di, Mi, Do 14<sup>00</sup> - 18<sup>00</sup>  
Sa 9<sup>00</sup> - 13<sup>00</sup>

### Kleinanzeigen

Vier Sessel und ein Couchtisch (Eiche rustikal) an Selbstabholer zu verschenken: Eckernförde, (0 43 51) 76 91 99.

Damenfahrrad an Abholer zu verschenken: Frau Heberer, (04 31) 5789522.  
Knacki sucht Radiorekorder, Wecker, Toaster Becher u. ä.. Außerdem gesucht: Musikkassetten der 60-er und

70-er Jahre. Norbert Sander, Faeschstr. 8-12, 24114 Kiel.  
TV-Gerät und Vogelkäfig gesucht von Knacki: Marco Müller, Marlring 41, 23566 Lübeck.

**Buchtipp**

**Doing it**

Ben hätte sich nie träumen lassen, eine Affäre mit einer Lehrerin zu haben. Doch allmählich entwickelt sich der Traum zu einem Alptraum. Deborah will mit Jonathon schlafen. Und Jonathon will mit Deborah schlafen. Doch das ist leichter gesagt als getan.

Der populäre Dino setzt alles daran, die ebenso beliebte Jackie rumzukriegen. Doch Jackie kann sich nicht entscheiden.

Dies ist eine wunderbar flott und direkt erzählte Achterbahnfahrt von Lust und Liebe, von Wünschen und Ängsten, von Gedanken und Gefühlen.

Ulrike von Stritzky

Melvin Burgess: *Doing It*. Aus dem Englischen von Andreas Steinhöfel. Carlsen Verlag, 2004. 346 Seiten, 8,50 Euro.

**Rezept des Monats**

**Wan-Tan-Suppe**



**Oben:** Shina Sian, Betreiber des „China Imbiss Lieferservice“

Shina Sian ist aus dem Irak nach Deutschland eingewandert. Seit zehn Jahren besitzt der 38-Jährige die deutsche Staatsangehörigkeit. Seit zwei Jahren arbeitet er als Koch. Seine Spezialität ist die chinesische Küche. Ihm ist es gelungen, den „China Imbiss Lieferservice“, in der Ringstraße 90 zu etablieren, ganz in der Nähe der Kieler Innenstadt. Seine Kunden und Gäste bevorzugen insbesondere scharf gewürzte Gerichte. So ist er auch ein Experte in der Soßenzubereitung. Wie jeder andere Koch hat auch Shina Sian seine Geheimrezepte und mag das eine oder andere Gewürz nicht preisgeben, welches sich für eine besondere Geschmacksnote verantwortlich zeigt.

Unseren Leserinnen und Lesern empfiehlt Shina Sian diesen Monat eine schmackhafte hausgemachte Wan-Tan-Suppe. Rindfleisch klein schneiden. Porree und Zwiebel hacken. Ein Ei, Salz und schwarzen Pfeffer dazugeben und mischen. Im Asia-Laden gekauften fertigen Wan-Tan-Teig auspacken und kleine Fladen auslegen. Einen Teelöffel Fleischmischung auf jeweils einen Fladen geben und falten. Diese in sehr heißem Sonnenblumenöl etwa drei Minuten backen. Zwei Kochlöffel Hühnerbrühe in eine Pfanne geben. Gewürze, dunkle Soße, Salz, Knoblauch und Zucker sowie eine kleine Menge Sojabohnensprossen und eine kleine Menge Chinakohl dazugeben

Guten Appetit oder „Nosche Gian“, wie die Menschen im Irak sagen.

**Bildrätsel**



**?** Wen haben wir hier verfremdet? Eine Berühmtheit aus Sport oder Politik, von der Bühne oder aus dem Fernsehen? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie Vor- und Nachnamen der gesuchten Person an:

HEMPELS  
Straßenmagazin  
Schäßstr. 4  
24103 Kiel

Einsendeschluss ist der 31.05.2005. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

**1. Preis:** Frühstücks-Gutschein zu zweit:

*let's*  
**LOUF**  
cafe restaurant bar  
Reventloulallee 2, 24105 Kiel

**2. Preis:** Buchpreis

Die im April-Bildrätsel gesuchte Person ist der Grünen-Politiker Joschka Fischer. Die Gewinner werden in der Juni-Ausgabe veröffentlicht.

**Im März haben gewonnen:** G.-M. Füller, Kronshagen, einen Café-Gutschein. Dana Schildt, Kiel, ein Buch. Herzlichen Glückwunsch!

## Stars von der Straße

Was wäre HEMPELS ohne seine Verkäuferinnen und Verkäufer? Sie sind die wahren (Überlebens-)Künstler. Diesen Monat: Günter Plehn, 40, aus Kiel



Oben:  
Günter Plehn

**Welche Eigenschaft bewunderst Du bei anderen Menschen am meisten?**  
Durchhaltevermögen.

**Was ist Deine stärkste Eigenschaft?**  
Menschen motivieren.

**Was Deine schwächste?**  
Mir fällt es schwer, nein zu sagen.

**Deine größte Leistung im bisherigen Leben?**  
Vater eines Kindes zu sein.

**Die schlimmste Niederlage?**  
Die Trennung von meiner Familie.

**Wem würdest Du gerne (wieder) mal persönlich begegnen?**  
Dem Bundespräsidenten Horst Köhler, weil der mir sympathisch ist und mich mit seinen Reden überzeugt.

**Wem auf keinen Fall?**  
George Bush, weil der für den völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen das irakische Volk verantwortlich ist. Er ist für mich ein Kriegstreiber und nimmt sich anderen Ländern gegenüber zuviel heraus. Gegen den islamischen Glauben, der auch der meinige ist, ist er vorzuziehen.

**Ein schöner Tag ist, wenn...**  
...der HEMPELS-Verkauf gut läuft und auch meine Behörden-Angelegenheiten klappen.

**Ein schrecklicher dann, wenn...**  
...ein Trauerfall in der Familie vorliegt. Bei mir waren es meh-

rere. Zwei meiner Geschwister und mein Vater sind verstorben.

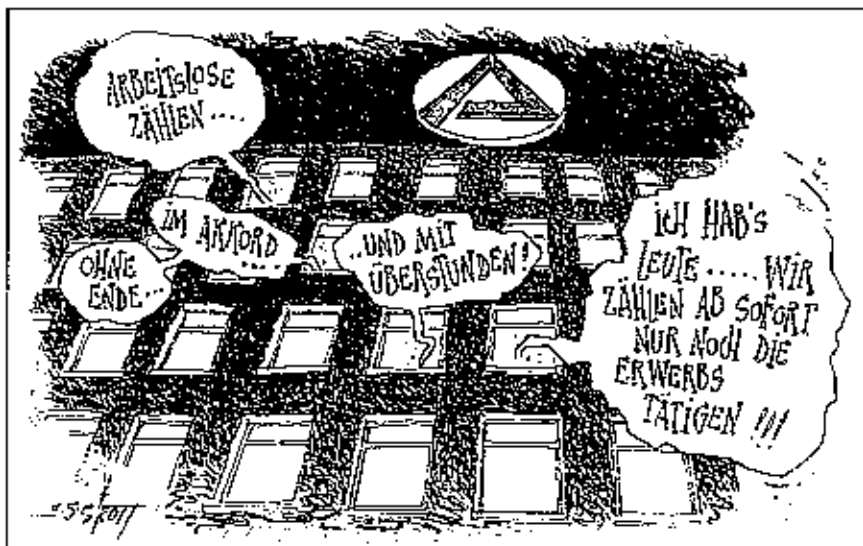
**Eine der größten Leistungen, die je ein Mensch erbracht hat, war für mich...**  
...die Fähigkeit des israelischen Volkes, Teile der Wüste in fruchtbares Land zu verwandeln und landwirtschaftlich zu erschließen.

**Welche Ziele hast Du im Leben?**  
Arbeit zu finden. Gerne würde ich als Gabelstaplerfahrer oder als Lagerist beschäftigt werden.

**Glück und Zufriedenheit bedeuten für mich...**  
...wenn ich mit meiner zehnjährigen Tochter die Schulferien verbringen kann.

**Wenn ich ein Amt als Politiker hätte, dann würde ich als erstes...**  
...wirklich verfolgten Asylbewerbern Aufenthalt gewähren.

**Was würdest Du mit 10.000 Euro anfangen?**  
Für meine Tochter 5.000 Euro anlegen, den Rest für Wohnung und Kleidung verwenden.



HEMPELS-Karikatur  
von Berndt Skott




**fahrradmanufaktur**

**velotapalier**

reise mit

**ELDER**



**fahrradries**

Spezialräder, Werkstätten, Fahrradzubehör  
 und alle Ersatzteile  
 0431 67 44 94  
 www.fahrradries.de

**ich**

... suche nach  
neuen Wegen  
für mich -  
und Menschen  
die mir  
nahesteh'n

**Durchblick**

Verzahn- und Rollenbau  
für Menschen mit physischer  
Bewegung

☎ 0180 10 11 12 3  
(bzw.) 0431 56 02 17

- Inspektion
- Fahrradpflege
- Schnellservice
- Wartung
- Hol- und Bringservice
- Oldtimer
- Secondhand-Räder
- An- und Verkauf von Rädern



**Der Drahtesel**  
Service rund ums Rad

**Frühjahrs Check 24,90 €**

Durchgehende Öffnungszeiten **Kiel - Knoop Weg 90**  
 10.00 - 19.00 Uhr  
 Samstag 10.00 - 13.00 Uhr **Telefon: 59 28 453**

Alten Krieger hat Amerigo da Conte im Camp 24 in Kiel  
 im Rahmen der ABK Kids Operationen am 28.05.2006  
 im Rahmen der Bilder und Videos. Fr. 10.00 - 13.00

Leinen los mit

**Max & Mülli**



Sauber, Kiel!

ABK Kids  
 Camp 24 Leben: ein Projekt der Landeshauptstadt  
 Kiel, Team KIEL SAILING CITY, präsentiert von  
 Stadtworke Kiel AG.

**HÖHENFLUG**

Drachen  
Fest  
Brasilien



Schönberger Strand  
28.+29.Mai



Hofmannstr. 35 0 Kiel  
 Tel. 0431 0 80 46 04  
 www.hoehenflug.com  
 Fax 0431 0 80 20 68

**HEMPELS**

**Das soziale  
Straßenmagazin**

Hier könnte auch  
Ihre Anzeige stehen

Unsere Anzeigen-  
abteilung berät  
Sie gerne:

Telefon  
(0431) 67 44 94

**ABKids**



www.abkids.de  
 www.camp24leben.de

**ABK**

Königsweg 64, 24114 Kiel  
 Tel. (04 31) 240 56 20  
 Fax (04 31) 240 56 19  
 Mobil (01 71) 3 30 05 08  
 e-mail: k.hass\_bau@gmx.de

**Karsten Haß**

**BAUAUSFÜHRUNG**  
Meisterbetrieb

Ausführung von Reparaturarbeiten,  
Neubauten, Renovierung, Sanierung  
und Fliesenarbeiten